28. Jahrgang. Sonnabend, 13. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 15694. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Frühere Versuche der Colonisation in der Provinz Posen.

III.

Nachdem im Revolutionsjahre 1848 der polnische Aufstand in einzelnen Theilen der Provinz Posen niedergeworfen war, wurde aufs neue der Versuch gemacht, mehr deutsche Grundbesitzer heranzuziehen, und zwar diesmal durch den Verkauf einiger Domänen. Man wählte guten Boden, schloß sich an die vorliegenden Verhältnisse an und doch mißlang der Versuch zum größeren Theil, da man keine Käufer fand, welche sich auf eigene Kosten ihre Gehöfte errichten wollten.

Als Beispiel möge die Domäne Bogdanowo im Kreise Obornik gelten, die 1849 parzellirt und verkauft wurde. Die 3 Vorwerke von 2—700 Morgen Größe, welche selbstständige Gebäude besaßen, wurden abverkauft. Sie sind auch dauernd in dem Einzelbesitz deutscher Landwirthe geblieben. Das Hauptgut von 1800 Morgen war dagegen in 3 Theile getheilt worden und jeder dieser Parzellen ein bestimmter Theil an den Gebäuden des Hauptgehöftes zugetheilt. Die Verkaufsbedingungen forderten nun, daß jeder Käufer einer der Parzellen den ihm zufallenden Theil der Gebäude abbrechen und auf seinen 600 Morgen sich ein Gehöft anlegen sollte. Hiezu fanden sich nun durchaus keine Käufer und so sah sich die Regierung gezwungen, die ganzen 1800 Morgen einem einzigen Käufer zu übergeben, der durch die Ausnutzung der Brennerei und des Gehöftes in der Lage war, das höchste Gebot zu machen. Ein dritter Theil des Gutes, nahe der kleinen Stadt gelegen, wurde in ganz kleine Parzellen von 20 bis 30 Morgen getheilt, um an ärmere deutsche Bewohner der Stadt verkauft zu werden. Aber auch dieser Versuch mißlang. Denn Handwerker, die gleichzeitig Ackerbürger sind, wollen in jetziger Zeit nicht recht gedeihen. Es sind meist schlechte Landwirthe und die Beschäftigung mit der Landwirthschaft verhindert auch häufig genug die gedeihliche Entwickelung ihres Handwerks. So kommen sie in beidem zurück. Zunächst wurden beim Ankauf der billigen Parzellen die wenig Bemittelten nur vorgeschoben und die wenigen größeren Landbesitzer der Stadt kauften dann diese Parzellen mit geringem Aufschlag, so daß der Erfolg nur der war, daß diejenigen, welche bereits Land besaßen, noch solches zubekamen. Dann aber wurden allmählich alle diese Parzellen von den Besitzern des Hauptgutes wieder angekauft, da sie doch in der Lage waren, mit ihrem Großbetrieb dieselben höher zu verwerthen als die Ackerbürger. Es wurde denn auch nicht weiter damit vorgegangen und hiermit schlossen die Versuche der Colonisation in der Provinz Posen ab.

Die größte Schwierigkeit wird immer darin liegen, wirklich potente geeignete bäuerliche Wirthe zum Ankauf in ehemals polnischen Landestheilen zu bewegen, die aus ganz anderen, blühenden, freieren Gemeindewesen, ihren meist geschlossenen Dörfern kommen, wo sie von der Bevormundung durch Districtscommissarien und Landräthe weniger wissen, um in die vielfach einzeln abgebauten, viel unwirthschaftlicheren Verhältnisse sich hineinzubegeben. Sollen aber, wie einige vorschlagen, ähnliche geschlossene Dorflagen wie in Deutschland neu geschaffen und die ganzen Gehöfte nebst Schule und Kirche gebaut werden, so dürften die einzelnen Parzellen dann meist viel zu theuer für die Rente, welche ein solches Gut in der Provinz Posen und Westpreußen, weiter entfernt von Industrie und großen Städten und mit der chinesischen Mauer der Zollsperre gegen Rußland abgeschlossen, abwirft. Diesen Verhältnissen konnte zum Theil nur der polnische Bauer mit seinen geringeren Bedürfnissen entsprechen.

Es war daher ein außerordentlicher Fehler, daß bis auf den heutigen Tag das Niederlegen ganzer polnischer Dörfer oder einzelner bäuerlicher Besitzungen von den Behörden in der Provinz geradezu bevorzugt wurde. Zeitweise war es förmlich der Stolz der deutschen Großgrundbesitzer, auf alle Weise von den Behörden befördert, polnische Bauernwirthschaften aufzukaufen. Der Schaden, welcher durch die Beseitigung so vieler bäuerlicher Stellen entstanden ist durch Beamte, welche sich jetzt in den höchsten Stellen befinden, soll nun auf Kosten der Steuerzahler mit ungeheuren Opfern wieder gut gemacht werden.

Der polnische Bauer aber ist mit all' seinen aus der langen Zeit der früheren Unterdrückung hervorgegangenen Schwächen, schon vermöge der Gewohnheit an die bestehenden Verhältnisse durchaus kein ungeeignetes Element, hätte man sich nur bemüht ihn an sich zu fesseln und vor allem durch die Schule ihn und seine Kinder in der deutschen Sprache zu unterrichten. Nur der polnische Clerus und der polnische Adel sind die Feinde des deutschen Staatswesens. Der polnische Bauer hat, soweit er nicht vom Clerus beeinflußt wird, weit mehr Vertrauen zum deutschen Besitzer und zum deutschen Richter und Beamten, als zu dem polnischen Gutsherrn. Er ist stolz darauf, preußischer Soldat gewesen zu sein, und dünkt sich mehr als seine Genossen daheim, wenn er nach Hause kommt und beim Militär ordentlich deutsch gelernt hat. Vielfach hat der Schreiber dieses bei den Landtagswahlen es erlebt, daß der polnische Bauer in seiner Bedrängniß zwischen dem deutschen und polnischen Candidaten Sr. Majestät dem Könige die Stimme zum Wahlmann gegeben hat.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem polnischen Tagelöhner, der sich vielfach aus den Söhnen der Bauern rekrutirt hat. Er ist vermöge seiner größern Anspruchslosigkeit, seiner Lebhaftigkeit und Anhänglichkeit ein sehr gesuchter Arbeiter namentlich in einer Gegend, die eben durch den Mangel an guten Absatzverhältnissen keine so hohe Rente abwerfen kann, wie andere bevorzugtere Provinzen. Es wäre daher durchaus falsch und gegen das Interesse der Landwirthschaft, einen Vernichtungssturm gegen dieselben zu eröffnen. Die deutschen Arbeiter in solchen gemischten Gegenden betrachten sich gar zu leicht als „herrschende Nation", wollen bevorzugter behandelt werden und haben das Bestreben, ihre Kinder wenigstens in Stellungen als Professionisten, Schäfer, Stellmacher, Brenner, Schmiede etc. zu bringen und ihre Töchter in die Städte. Sie vermeiden es, sie wieder Tagelöhner werden zu lassen. Daher ist es stets zu rathen, die polnischen Arbeiter beizubehalten. Die Wirthschaft läßt sich leichter mit ihnen führen als häufig mit künstlich herbeigezogenen deutschen Arbeitern aus fremden Gegenden. Daß der polnische Arbeiter auch anderwärts gesucht ist, das zeigen die Umgegend Berlins und einige Industriebezirke Westfalens, wo man am Sonntage durch die vielfach polnisch redende Bevölkerung sich in die Provinz Posen versetzt zu sehen glaubt.

Aber was nicht versäumt werden sollte: man sorge für gute Schulen, in denen auch der Arbeiter ordentlich deutsch lernt. In früheren Zeiten vor der Falk'schen Schulgesetzgebung pflegten uns polnische Handwerker der kleinen Städte oft zu sagen: „Ja, unser Adel hat es gut, der schickt seine Söhne nach Berlin, wo sie ordentlich deutsch lernen können, um sich fortzubilden, aber wir zu Hause können dies leider nicht, und unsere Söhne müssen daher später auf dem beschränkten polnischen Gebiet sich forthelfen." Der Arbeiter wird auch für seine Kinder, wenn er nicht vom Clerus aufgehetzt wird, keinen Widerstand gegen das Deutschlernen machen. Im Gegentheil. Nun waren wir mit der Falk'schen Schulgesetzgebung sehr viel besser daran, überall wurden „Simultanschulen" gegründet, deutsch gelehrt und deutsche Schulinspectoren eingesetzt. Die Fortschritte waren sehr ersichtlich.

Da mit einem Mal hält man es wieder für zweckmäßig, Falk abzuberufen. Nun wurde auch wieder zum Theil die Gründung von Simultanschulen sistirt und inhibirt und das Vertrauen zu den Einrichtungen der Schule wieder gewaltig erschüttert. Es mußten Rückschritte im Deutschen gemacht werden und die Regierung hat dies selbst verschuldet. Da hilft kein noch so lautes „Maulspitzen" in den Kammern, es muß eben wieder Falkisch gepfiffen werden, will man den selbst herbeigeführten Schaden wieder gut machen.

Auf die neue Gesetzesvorlage, welche inzwischen eingegangen ist, werden wir noch zurückkommen. Es lag uns bei diesen Ausführungen nur daran, die früheren Colonisations-Versuche in der Provinz Posen zu beleuchten.

Deutschland.

⚓ **Berlin**, 11. Febr. Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs wegen Einführung des Rechtsweges in Zollsachen hat heute ihre erste Sitzung abgehalten, welche im Wesentlichen durch die Begründung der von den Abgg. Ausfeld, Struckmann und Rintelen gestellten bekannten Anträge ausgefüllt wurde. Seitens des Staatssecretärs v. Burchard wurde die Erklärung abgegeben, daß die Regierung einer gesetzlichen Regelung der Frage nicht principiell entgegenstehe, daß sie indessen erhebliche Bedenken über die praktische Durchführbarkeit der Anträge habe. Diese Erklärung des Staats-Secretärs hat nach der bisherigen Haltung der Regierung einigermaßen überrascht. Sowohl in der letzten Session bei der Berathung des gleichen Antrags zum Zolltarif, wie in dieser Session bei der 1. Berathung des Antrages Ausfeld hatte die Regierung sich gegen die Zulässigkeit des Rechtswegs ausgesprochen. Im Uebrigen haben die bisherigen Verhandlungen der Commission sich auf eine Art Generaldebatte beschränkt. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

* **[Urtheile über die Schulvorlage.]** Selbst die „Nat.-Ztg.", die wahrhaftig nicht zu der freisinnigen Opposition gerechnet werden kann, schreibt über diesen von uns bereits in der gestrigen Abend-Ausgabe kurz gekennzeichneten Gesetzentwurf:

„Zweifellos scheint, daß eine Anzahl deutscher Gemeinden, namentlich größerer Städte, welche für die Hebung ihrer Volksschule von jeher freudig Opfer gebracht haben, den ihnen jetzt zustehenden Antheil an der Berufung der Lehrer einbüßen würden. Es ist schwer zu glauben, daß unter dem Titel einer Maßregel zur Stärkung des Deutschthums ein solcher Vorschlag betreffs Danzigs, Elbings, Posens, Brombergs und anderer Vorposten der deutschen Cultur in den sprachlich gemischten Landestheilen gemacht werden kann; aber wir vermögen aus den Paragraphen des Entwurfs nichts Anderes herauszulesen. Verhält es sich in der That so, dann muß der entschiedenste Widerspruch erhoben werden. Die Selbstverwaltung, soweit sie besteht, ist der stärkste moralische Halt gerade dieser deutschen Gemeinwesen in theilweise slawischem Gebiete; sie zu mindern, das hieße das Selbstbewußtsein der Deutschen in jenen Gegenden, das gehoben werden soll, herabdrücken und auch dadurch den „Zug nach Westen" wieder verstärken."

Es ist freilich „schwer zu glauben", aber doch ist es so! Die „Nat.-Ztg." constatirt übrigens auch, daß die Vorlage durchaus ungenügend motivirt ist, und das ist sehr richtig!

Die „Voss. Ztg." meint:

„Es wird sich fragen, wie die angeblich bedrohten Städte selber über die Aufrechterhaltung ihres Lehrerberufungsrechts denken; bisher haben diejenigen Gemeinden, welche die Obliegenheiten für das Schulwesen nicht als Last empfanden und dem Staate gegenüber auf diese Privilegien eifersüchtig waren, zu den Ausnahmen gehört. Je fester und entschiedener der Staat seine Hand auf die Schulen legt, desto mehr verwirklicht er die alten Forderungen der liberalen Partei, vorausgesetzt freilich, daß dies in dem Geiste geschieht, auf dem die Verheißung des Unterrichtsgesetzes in der Verfassung beruht In dem Mangel dieser letzteren Voraussetzung scheinen uns die Hauptmängel der beabsichtigten Reform begründet zu sein. Dem Prinzip als solchem vermögen wir nicht zu widersprechen."

Die Städte sind keineswegs „angeblich", sondern thatsächlich bedroht, wie wir des näheren schon ausgeführt haben.

Das „Berl. Tagebl." schreibt:

„Das Ziel hat unsern vollen Beifall. Aber auch hier sind es die Mittel, die dictatorische und schablonenhafte Art der Durchführung, die vom liberalen Standpunkt aus Bedenken erregen müssen. Mit einem Federstriche wird hier ein wichtiges Recht communaler Selbstverwaltung ausgemerzt, und wie die Ausweisungsmaßregeln auf Städte wie Danzig, Bromberg, Elbing ausgedehnt wurden, obwohl dort eine Gefahr der Polonisirung nicht entfernt besteht, so sollen nun diese und viele andere gut deutsche Städte um einen bedeutsamen Theil ihrer communalen Selbstherrlichkeit gebracht werden. Uns dünkt, auch die gegenwärtige Majorität des Abgeordnetenhauses könnte einen so harten Einschnitt in verbürgte und bewährte Rechte nicht ohne Weiteres gutheißen und müßte Verbesserungsvorschläge zu Gunsten der bedrohten Communen ernsthaft prüfen und willkommen heißen.

Das Ziel als solches hat auch unsern Beifall. Von dieser Art der Ausführung kann aber auch unserer Meinung nach keine Rede sein; auch wir meinen, daß durchgreifende Verbesserungsvorschläge unbedingt nöthig sind und durchgehen müssen, so durchgreifend, daß das Gesetz sich eben gegen die Polen, nicht aber gegen unsere Provinzen als solche und namentlich nicht gegen große, kerndeutsche Städte richtet, wie es mit der jetzigen Form der Fall ist.

* Die Commission zur Berathung des Nord-Ostsee-Canals hat gestern Abend den Bericht des Abg. Woermann an das Plenum festgestellt.

* Die Unfallversicherungs-Commission setzte heute ihre Berathungen der Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter fort und beschloß nach längerer Debatte, die §§ 12 bis 41 — Träger der Unfallversicherung, Berufsgenossenschaften u. s. w. — nebst den dazu vorliegenden Anträgen einer Subcommission zu überweisen, da zunächst eine Verständigung über die Bildung der Berufsgenossenschaften und die Aufbringung der Mittel nicht zu erzielen war.

* **[Prinz Georg]** feierte gestern seinen sechzigsten Geburtstag und zugleich sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Er trat 1836 als Secondelieutenant in die preußische Armee und wurde 1861 zum Chef des 1. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 und vor 20 Jahren zum General der Cavallerie ernannt. Ein Sohn des Prinzen Friedrich, des ältesten Neffen von König Friedrich Wilhelm III., verlebte er seine Jugend zumeist auf einem idyllisch gelegenen Schloß am Rhein und entwickelte dann auf Reisen durch England, Frankreich und Italien seine lebhafte Neigung für Kunst und Literatur. Seine dramatischen Dichtungen, die der Prinz unter dem Pseudonym G. Conrad veröffentlichte, sind im Jahre 1870 gesammelt in vier Bänden erschienen. In seinem Verkehr mit Schriftstellern und Künstlern zeigt sich der Prinz ungezwungen, freimüthig und geistvoll; es ist bekannt, daß nicht Wenige aus diesem Kreise ihm Förderung verdanken. In Berlin gehört der Prinz vermöge seines schlichten Auftretens zu den beliebtesten Erscheinungen des königlichen Hauses.

* **[Auf dem letzten parlamentarischen Diner]** beim Reichskanzler sind parlamentarische Dinge nur gestreift worden. Die übrigen Vorkommnisse sind also ohne Belang.

AC. **[Die Deutschen auf der chinesischen Flotte.]** Mit Bezug auf die Meldung über die Entlassung von Deutschen aus chinesischen Diensten wird der „Times" von augenscheinlich gut unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: „Die nordchinesische Flotte, gemeinhin Li's Flotte genannt, weil sie dem Vicekönig Li Hung Chang unterstellt war, stand vor dem Ausbruch des französisch-chinesischen Krieges unter dem Befehle des Capitäns Lang, eines Offiziers der englischen Marine. Dieser Offizier brachte die Schiffe zu einem solchen Grade der Tüchtigkeit und verrichtete seine Obliegenheiten sowohl als Admiral der Flotte wie den Dienst auf der Rhede von Port Arthur so sehr zur Zufriedenheit der Chinesen, daß er das Vertrauen Li Hung Changs in einem ungewöhnlichen Grade besaß. Als der Krieg ausbrach, gab Capitän Lang seine Stellung in chinesischen Diensten auf, da er dieselbe mit seinen Pflichten als ein Offizier einer neutralen Macht nicht vereinbar fand. An seiner Stelle wurde Capitän Sebelin als Admiral der Flotte angenommen und gleichzeitig wurde auch eine beträchtliche Anzahl deutscher Flottenoffiziere von dem chinesischen Gesandten in Berlin angestellt. Während des Krieges kamen Offiziere aller Nationen nach China und boten den verschiedenen Vicekönigen, hauptsächlich Chang Chi Tung und seinem Vor-

---

Stadt-Theater.

☙ Donnerstag ging Dumas' vielbesprochenes neues Schauspiel „Denise" hier zum ersten Mal in Scene. In Berlin, wo es im Residenztheater, und in Wien, wo es im Burgtheater gegeben ist, hat es die Kritik sehr lebhaft beschäftigt. Ein Theil der Berliner Recensenten hat den französischen Dichter mit großer sittlicher Entrüstung verurtheilt, weil er einen Ehrenmann einem Mädchen, das er liebt, von dessen edeln Charaktereigenschaften er überzeugt ist, die Hand reichen läßt, trotzdem er schließlich erfahren hat, daß sie sehr jung das Opfer einer raffinirten Verführung geworden ist. „Ist unmöglich, „darüber komme kein Mann hinaus", sagen mit Hebbel (in dessen „Maria Magdalena") die Berliner Tugendwächter. Die Frage hat mit wahrer Sittlichkeit und wahrer Ehre gar nichts zu thun. Die feige Unterwürfigkeit unter eine engherzige gesellschaftliche Convention, der Egoismus werden hier eine Unmöglichkeit erblicken, über die im einzelnen Falle eine starke Liebe und eine wahrhaft ehrenhafte Gesinnung allerdings hinwegkommen. Folgendes ist der Inhalt des Stückes:

Denise Brissot ist die jugendliche Gesellschafterin im Hause des Grafen André de Bardannes, welcher das schöne vortreffliche Mädchen zur Erziehung seiner Schwester Marthe bestellt hat. Marthe soll einen leichtfertigen, finanziell und moralisch bankrotten jungen Lebemann Fernand de Thauzette heirathen. Die Familie Thauzette unterhielt vor Jahren einen freundschaftlichen Verkehr mit den Brissots und Fernand hätte damals Denise heirathen sollen. Aus der Sache, welche alle Welt, Madame Thauzette und den Vater Denisens eingeschlossen, für eine Kinderliebelei hielt, wurde jedoch nichts. Graf André verweigert seine Einwilligung zu der Heirath seiner Schwester mit Fernand, weil ihm die Vergangenheit dieses catilinarischen Edelmannes bekannt ist. Da er aber erfährt, daß Marthe die Ehe wünscht, da Fernand bereut und seine Mutter sich für die Ehrlichkeit seiner Umkehr verbürgt, giebt André endlich nach. Er befragt aber jetzt seinen künftigen Schwager auf sein Ehrenwort über die Natur seines früheren Verhältnisses zu Denise. Fernand schwört, daß es eine Jugendaffäre, „die Liebe eines Cousins für seine Cousine" und nichts weiter gewesen sei. Nach dieser Erklärung liegt nun auch für den Grafen kein Hinderniß mehr vor, Denisen seine Liebe zu gestehen und um ihre Hand zu werben. Er thut es, Denise lehnt seine Werbung ab. In dieser Unterredung erfährt Denise, daß der Graf die vorher verweigerte Einwilligung zu der Verbindung Marthe's mit Fernand gegeben habe, weil dieser mit seinem Ehrenworte bekräftigt hatte, keine früheren Verbindlichkeiten zu besitzen. Denise, welche die Schwester des Grafen vor der Heirath mit einem Nichtswürdigen, der es nur auf ihre Mitgift abgesehen hatte, schützen will, bekennt nun dem Grafen in einer erschütternden Scene, daß sie die Geliebte Fernands gewesen, der sie in der schändlichsten, raffinirtesten Weise verführt und mit ihrem Kinde im Stiche gelassen habe. Vater Brissot, Gutsverwalter des Grafen, eine Art Odoardo Galotti, Ehrenmann durch und durch, welcher von dem Fehltritt nichts gewußt hatte, hört das Bekenntniß seiner Tochter und zwingt den Verführer Fernand, beziehungsweise seine Mutter, binnen einer Stunde um die Hand Denisens bei ihm anzuhalten, widrigenfalls er ihn tödten würde. Madame de Thauzette hält thatsächlich für Fernand um die Hand Denisens bei Vater Brissot an, welcher sie ihm gewährt. André ist entschlossen, das unglückliche Mädchen nicht in die Ehe mit Fernand, den sie nun verachtet, treten zu lassen. Er schwankt einen Augenblick, ob er sich mit ihm auf Tod und Leben schlagen soll, dann aber folgt er einem mächtigen Impulse und reicht Denise selbst die Hand.

Dies ist der Stoff, der von Dumas während der drei ersten Acte mit bekanntem Bühnengeschick abgehandelt wird. Nur der 4. Act erscheint nach den großen Aufregungen des 3. etwas matt. Die psychologische Entwickelung ist fein, der Dialog sehr sorgfältig gearbeitet. Eine eigenartige Erfindung ist die Gestalt des Herrn Thouvenin, eines selbstgemachten Mannes, der in der Handlung des Stücks selbst nichts zu thun hat. Er ist der Hausfreund des Grafen und gleich dem Chor der antiken Tragödie fast immer auf der Scene, aber nur, um wie dieser als Repräsentant des gesunden Menschenverstandes und echter Moral ein klärendes Wort in die Leidenschaften der handelnden Personen hineinzusprechen. Was uns, und wahrscheinlich meistens einem deutschen Publikum an dem Stück unangenehm auffällt, ist nicht die im Eingang erwähnte Tendenz, sondern die Vorführung einer ganzen Gesellschaft mehr oder weniger wurmstichiger Figuren; Frau v. Thauzette, der ein sehr breiter Raum im Stück gewährt ist, und ihr völlig verderbter Sohn Fernand sind geradezu widerwärtige Gestalten.

Gespielt wurde allseitig mit redlichem Bemühen, das Beste zu geben, was man konnte. Aber im Ganzen fehlt es uns an den entsprechenden Kräften für ein solches Gesellschaftsdrama. Auf der Höhe ihrer Aufgabe stand durchweg Fräulein Bensberg als Denise, die für alle Partien der Rolle die richtige Beleuchtung zur Verfügung hatte und mit der großen Scene des 3. Actes stürmischen Applaus erregte. Nächst ihr dürfte der Brissot des Hrn. Bach am meisten Anspruch auf Anerkennung haben.

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Badeleben von G. D. Litchfield.

6 Deutsch von B. R. Nachdruck verboten.

Mit stummem Erstaunen war Betty dem Erguß ihrer Cousine gefolgt. Mit beiden Händen hatte sie ihr Haar zusammengefaßt, um Sylvia besser beobachten zu können, und machte jetzt ihrer Ueberraschung durch ihr helles, kindliches Lachen Luft. — „Wie Du schwärmen kannst, wenn Dich etwas interessirt", sagte sie dann. Sylvia wandte ihr zartes Gesicht ab.

„Ich vermag es nicht, wie Du, die Dinge nur von ihrer Oberfläche zu erfassen."

„Was in aller Welt soll dieser räthselhafte Ausspruch bedeuten?" spottete Betty.

„Du verlangst Tiefe, Wahrheit und Treue und dabei legst Du auf ein schönes Aeußere ebenso großen Werth, wie ich."

„Gewiß, wenn nur das andere nicht fehlt."

„Nun wohl, die mögliche Tiefe will ich Dir gern überlassen, wenn mir nur der sichtbare Schein bleibt", sagte Betty übermüthig. „Und vor allem möchte ich Ruprecht haben, um mit ihm zu kokettiren!"

„Beabsichtigst Du immer nur zu kokettiren?" fragte Sylvia traurig. „Gedenkst Du niemals von Herzen zu lieben?"

„Nein", sagte Betty, indem sie sich wie ein weißes Kätzchen in den altmodischen Lehnstuhl schmiegte, der ihr Lieblingssitz war. „Ich ziehe das andere vor! Es ist amüsanter!"

„Ist das Amüsement nicht etwas grausam für den andern Theil?"

„Durchaus nicht. Es ist nicht so schlimm für ihn, als wenn er sich in ein Mädchen verliebt, das alles so tödtlich ernsthaft nimmt, wie Du. Außerdem entmuthige ich ihn nach und nach wieder, so daß mein Nein nicht, wie es bei Dir der Fall wäre, gleich einem Kübel Eiswasser auf ihn niederfällt. Im tiefsten Herzen sind sie doch alle davon überzeugt, daß ich mir bei den Blumen, die ich ihnen schenke, bei den leisen Seufzern, die ich ausstoße, bei all' den thörichten Worten und Blicken, mit denen ich sie zu behandeln liebe, absolut nichts denke. Sie wissen, daß ich oberflächlich, frivol und selbstsüchtig bin und auch die andern schlechten Eigenschaften besitze, die einer Kokette von rechtswegen zukommen

gänger in Canton ihre Dienste an. Viele derselben waren Deutsche und es wurde eine beträchtliche Anzahl derselben angestellt, aber am Schlusse des Feldzuges hörte die Nothwendigkeit für ihre Dienste natürlich auf. Dieser Umstand allein wird viele der Entlassungen erklären, aber nicht diejenigen des Admirals Sebelin und der deutschen Offiziere von Li's Flotte, die speciell in Deutschland für diesen Dienst engagirt worden waren.

Mit Bezug auf diese und ohne die Absicht, ihre Tüchtigkeit irgendwie zu bestreiten, sondern lediglich Thatsachen constatirend, mag gesagt werden, daß es den chinesischen Behörden schien, daß die Flotte in den neuen Händen weniger wirksam sei. Die Chinesen sind in den meisten Dingen conservativ und besonders ist es so in Sachen ihrer europäischen Angestellten. Capitän Lang wurde von ihnen sehr bewundert und gewürdigt, und die bloße Thatsache, daß Admiral Sebelin seine Arbeit nicht genau so verrichtete, wie sein Vorgänger dies gethan, dürfte ihnen den möglicherweise gänzlich irrigen Eindruck beigebracht haben, daß er durchaus kein so tüchtiger Offizier sei. Am Schlusse des Krieges setzte sich Li Hung Chang mit Capitän Lang unverzüglich in Verbindung und ersuchte ihn dringend, nach China zurückzukehren und seine frühere Stellung wieder einzunehmen. Letzterer willigte ein, dies zu thun, und trat am 2. December von England die Reise nach Tientsin an. Seiner Ankunft wird natürlich die Abreise des Admirals Sebelin vorangehen oder unverzüglich folgen.

Die Chinesen wünschten einen alten und geschätzten Diener zurück zu haben, da die Gründe seines Austritts nicht länger existirten, und darauf läuft wahrscheinlich die Angelegenheit thatsächlich hinaus. Es ist nur Gerechtigkeit gegen Admiral Sebelin, zu sagen, daß er, wie es heißt, viel Energie in seiner Arbeit entfaltete.

* **[Ueber einen unschuldig Verurtheilten]** wird aus Köln berichtet. Derselbe war seiner Zeit auf die eidliche Aussage einer Frau hin wegen Straßenraubes zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hat bis jetzt die Hälfte seiner Strafe abgebüßt. Vor einiger Zeit nun ist die Frau, welche ihn damals zur Zuchthausstrafe verholfen hatte, gestorben und hat auf ihrem Sterbebette bekannt, daß sie zu jener Zeit einen Meineid geschworen habe; die Frau ist der Bestrafung ihres Frevels seitens menschlicher Richter entgangen. Der Unglückliche, welcher am 22. Januar aus der Haft entlassen worden ist, wird durch das sogleich wieder aufgenommene Verfahren jedenfalls freigesprochen werden.

* **[Auswanderungswesen.]** Dem Reichstag ist der Bericht über die Thätigkeit des Reichscommissars für das Auswanderungswesen während des Jahres 1885 zugegangen. Die Auswanderung über die drei deutschen Häfen Hamburg, Bremen und Stettin hat danach im Jahre 1885 nicht unbedeutend abgenommen. Es wurden im Ganzen im Jahre 1885 aus den genannten drei Häfen 155 147 Personen, wovon 98 800 Deutsche, befördert, gegen 195 497 bezw. 126 511 im Jahre 1884, 201 308 bezw. 143 947 im Jahre 1883 und 231 557 bezw. 169 034 im Jahre 1882. Von den im Jahre 1885 beförderten 88 900 deutschen Auswanderern gingen 84 581 nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die übrigen vertheilten sich in kleinen Zahlen auf verschiedene überseeische Länder. Nach Afrika gingen 294.

* **[Das 500jährige Jubiläum der Vereinigung Litthauens und Polens]**, sowie der Taufe des Königs Wladislaus Jagiello, welche am 15. Februar 1386 stattfand, wird im Dome zu Krakau mit einem feierlichen Gottesdienste begangen werden. Der Bischof von Krakau, Albin Dunajewski, hat ein Anschreiben an die Geistlichen seiner Diöcese erlassen, in welchem er anordnet, daß in allen Kirchen derselben gleichfalls zur Feier jenes für Polen wichtigen Ereignisses ein Gottesdienst abgehalten und dabei von der Kanzel dem Volke die Bedeutung jenes Tages erörtert werden soll. — Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, hat die polnische Gemeinschaft in Preußen sich mit Rücksicht auf die schwierige gegenwärtige Lage in stummer Verständigung dahin geeinigt, dieses Jubiläum feierlich nicht zu begehen, was jedoch nicht ausschließe, sei es in der Kirche oder zu Hause, jenes historischen Ereignisses mit geistiger Sammlung und mit Gebet zu gedenken.

* **[Einen hohen Besuch]** wird Berlin demnächst erhalten, den persischen Thronfolger, welcher sich auf einer längeren Europa-Reise befindet und zur Zeit in Stambul weilt, wo er vom Sultan mit großer Aufmerksamkeit behandelt wird. Er reist mit großem Gefolge und gedenkt, wie es heißt, Wien, Paris, London, Berlin und Petersburg zu besuchen.

* **[Eine polnische Zeitung in Berlin.]** Schon öfter ist davon die Rede gewesen, daß in Berlin eine polnische Zeitung erscheinen solle, und von einer Warschauer Zeitung wurde Dr. Robinski als Verleger derselben genannt. In einer Berliner Correspondenz des „Dziennik Pozn." wird nun das Project ventilirt, statt einer polnischen Zeitung in Berlin lieber eine deutsche Zeitung zur Vertretung polnischer Interessen, in Art der eingegangenen „Polnischen Correspondenz", welche in Posen herausgegeben wurde, erscheinen zu lassen, da eine solche sehr bedeutend zur „Aufklärung" der öffentlichen deutschen Meinung beitragen würde. Die Redaction des „Dziennik Pozn." ist mit diesem Projecte ganz einverstanden und meint: eine solche Zeitung würde sehr nützlich sein.

* **Kiel**, 11. Februar. Die Mittheilung, der amerikanische Gesandte Mr. Pendleton sei von dem auswärtigen Amt zu Berlin davon in Kenntniß gesetzt worden, daß beschlossen sei, sämmtliche Deutschamerikaner aus Schleswig-Holstein auszuweisen, die vor Eintritt des militärpflichtigen Alters nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, dort Bürgerrecht erworben und später hierher zurückgekehrt seien, scheint sich insofern zu bestätigen, als sämmtliche Polizeibehörden von der Regierung zu Schleswig angewiesen sind, Nachrichten über den Aufenthalt amerikanischer Unterthanen in den ihnen unterstellten Bezirken vorzunehmen. Neuerdings sind der Sohn eines Hofbesitzers im Kreise Apenrade und der Sohn eines Hotelbesitzers in Heide ausgewiesen worden.

* In Münster ist am Sonntag der letzte der in Haft genommenen Zahlmeister freigelassen worden.

* **Siegen**, 10. Februar. Aus dem schon kurz gemeldeten abweisenden Erkenntniß in dem Beleidigungsprozesse des Hofpredigers Stöcker gegen den Buchdruckereibesitzer und Redacteur Bommert ist besonders Folgendes als bemerkenswerth nachzutragen: Der Vertheidiger des Angeklagten hatte nämlich die commissarische Vernehmung einer Reihe Zeugen, namentlich in Betreff der Aeußerung, die der deutsche Kronprinz betreffs des Antisemitismus gethan haben soll, beantragt. Der Gerichtshof hatte dem Antrage des Vertheidigers stattgegeben. In der Verhandlung wurden nun die Zeugenaussagen der Herren Chefredacteur Dernburg, Oberbürgermeister von Forckenbeck, Ludwig Löwe u. s. w. verlesen und es erkannte daraufhin die Strafkammer, daß der Angeklagte Bommert von der Anschuldigung der Beleidigung freizusprechen sei. In den Motiven heißt es, daß der Beweis der Wahrheit in allen Punkten erbracht erscheine, und daß weder im Inhalt, noch Form der Flugblätter eine Beleidigung zu erblicken sei; der § 193 des Strafgesetzbuches stehe dem Angeklagten zur Seite, da er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Staatsanwalt hatte 3 Wochen Gefängniß beantragt.

Herr Stöcker hat also abermals eine empfindliche Niederlage erlitten. Ein ähnlicher Proceß steht nunmehr noch in Bielefeld aus, wo ebenfalls die Staatsanwaltschaft der Ansicht war, daß die Verfolgung der angeblichen Beleidiger Stöcker's (in diesem Falle ist es die „Mindener Ztg.") im öffentlichen Interesse liege.

Karlsruhe, 11. Februar. Der Abgeordnete Wacker ist, der „Frankf. Ztg." zufolge, aus der Fraction der katholischen Volkspartei ausgetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 11. Febr. Die Staatseinnahmen pro 4. Quartal 1885 betrugen 87 895 081 Fl., waren mithin um 708 719 Fl. günstiger als im Vorjahre, die Staatsausgaben betrugen in demselben Quartal 75 505 759 Fl., waren also um 352 459 Fl. ungünstiger als im Vorjahre. Das Jahresergebniß pro 1885 weist auf Grund der Rechnungsausweise gegen 1884 eine Mehreinnahme von 5 031 053 Fl. und eine Mehrausgabe von 10 761 310 Fl. auf, die Bilanz ist somit um 5 730 057 Fl. ungünstiger. Jedoch sind im Jahre 1885 für 5 336 119 Fl. weniger [illegible] worden als im Jahre 1884. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Einem Reporter des „Figaro", welcher den Prinzen Victor Napoleon aufsuchte, um von ihm zu erfahren, was er von der Ausweisung der Prinzen und deren Folgen halte, erklärte der junge Prätendent, er glaube in der That, die Maßregel könnte ihm nur nützen. Außerdem meinte der junge Herr, den Kampf zwischen der Monarchie und dem Kaiserreich, der nothgedrungen bevorstehe, fürchte er nicht, da nur ein Plebiscit eine feste Regierung in Frankreich wiederherstellen könne, die Nation aber dem Kaiserreich den Vorzug geben werde.

Rumänien.

Bukarest, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Friedensconferenz legte der türkische Delegirte Madjid Pascha seine Vollmacht vor. Hierauf nahm die Conferenz den von Madjid Pascha vorgeschlagenen ersten Artikel an, welcher die in Friedensinstrumenten übliche Erklärung über die Absicht des Friedensschlusses enthält. (W. T.)

Der neue Staatssecretär des englischen Ministeriums.

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen die Nachricht, daß ein Mr. Broadhurst zum Unterstaatssecretär im englischen Ministerium des Innern ernannt sei. Die Nachricht wurde gelesen, ohne daß man ihr irgend mehr Wichtigkeit beilegte, als der von irgend einer andern der vielen mit dem Ministerwechsel verbundenen Ernennungen. Und doch ist es eins der bezeichnendsten Ereignisse. Das parlamentarische Handbuch giebt über Mr. Broadhurst, der schon im vorigen Parlament saß und in dieses wiedergewählt ist, neben dem Geburtsjahr 1840 folgende Notiz: Secretär des parlamentarischen Comités des Congresses der Gewerkvereine (Trodes Unions), war vorher Maurer.

In der That, Mr. Broadhurst war, wie wir heute Morgen schon kurz erwähnt haben, nichts als ein einfacher, armer Maurer, der durch Intelligenz und Fleiß bei der Leitung der Gewerkvereine sich auszeichnete und seit längerer Zeit Secretär in dem wichtigen Comité ist, welches die Gewerkvereine zur Vertretung ihrer Interessen bei der Gesetzgebung und den Behörden eingesetzt haben. Durch einen industriellen Kreis wurde er in das Parlament gewählt und dort hat er sich solches Ansehen erworben, daß man ihm einen gerade bei den gegenwärtigen Verhältnissen hochwichtigen Posten in der Verwaltung anvertraut. Ohne jede Zwischenstufe, ohne daß irgend eine Volksbewegung ihn empor gehoben hätte, als etwas ganz Selbstverständliches ist die Ernennung erfolgt, einfach in der Erwartung, daß dieser Mann den Posten, welcher ihm übertragen ist, gut ausfüllen werde. — Die Arbeiterangelegenheiten werden also jetzt im englischen Ministerium von einem wirklichen Arbeiter, der, wenn auch nicht mehr durch Uebung seines früheren Berufes, aber doch bei Leitung von Arbeitervereinigungen für das Interesse seines Standes gewirkt hat, geleitet.

Daß dies geschehen konnte und die Zustimmung des Landes findet, ist ein Zeichen des hohen, wohlverdienten Ansehens, welches sich der Arbeiterstand in England erworben hat. Aber dieses Ansehen ist nur durch eine lange und sehr saure Arbeit erreicht. Die englischen Arbeiter haben eine schwere Selbsterziehung durchgemacht, sie haben dabei gelernt, alle jene träumerischen Ideen, von welchen die Arbeiterbewegung auch dort ausgegangen ist, von sich abzuweisen, und sich fest auf den Boden der bestehenden Gesellschafts- und Wirthschaftsordnung gestellt. Sie haben gewaltige Organisationen aller Art geschaffen und eine große Anzahl energischer, geschäftstüchtiger, wohlunterrichteter Männer herangebildet, welche stolz darauf sind, Arbeiter zu sein, und nicht bloß in ihren Kreisen, sondern im ganzen Lande verdientes Ansehen genießen und unter sich mehr als einen Mann zählen, welcher sich mit Broadhurst vergleichen darf. Solche Männer werden besser als alle Ausnahmegesetze vermöchten dafür sorgen, daß die Versuche, socialdemokratischen Ideen unter den englischen Arbeitern Boden zu bereiten, fruchtlos bleiben.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Febr. Im Reichstage wurde heute die Berathung des Etats fortgesetzt. Beim Extraordinarium des Postetats wird der Antrag Heydebrand, für ein Postdienstgebäude in Brieg 136 000 Mk. zu bewilligen, abgelehnt.

Beim Extraordinarium der Militärverwaltung erklärt Kriegsminister v. Schellendorff, die Abstriche bei den Kasernenbauten seien so hoch gewesen, daß die Verwaltung im nächsten Jahre um so mehr werde fordern müssen. Im Hinblick auf den Kasernenbestand, welcher 381 Mill. Mk. Werth habe, sei die Forderung von 1 Proc. zu der Erhaltung und Erweiterung eine sehr mäßige.

Abg. v. Maltzahn-Gültz (cons.) ist einverstanden mit der Aufstellung eines procentualen Maßstabes für die Militärbauten.

Abg. v. Huene (Centr.) verlangt die Berücksichtigung der Finanzlage. Bei Ermäßigung der Forderungen in anderen Zweigen der Militärverwaltung könne das Bauwesen auch besser ausgestattet werden.

Abg. Richter (freis.) verwirft die procentuale Bemessung, weil darin eine Pauschalirung liege, welcher er nicht zustimmen könne.

Der Kriegsminister stellt in Abrede, ein Pauschquantum gefordert zu haben.

Der Rest des Militär-Etats wird debattelos nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt. — Bei den extraordinären Titeln der Marineverwaltung hat das Haus in zweiter Lesung den Bau eines Kreuzers bewilligt, den eines Avisos verweigert. Heute lag der bereits mitgetheilte Antrag Franckenstein-Rickert vor, für den Bau eines Avisos 600 000 Mark zu bewilligen, dagegen verschiedene andere Positionen für Marinebauten abzusetzen.

Abg. v. Wöllwarth (freicons.) erklärt sich für den zweiten Kreuzer, schweift dabei jedoch unter der Heiterkeit des Hauses auf das Gebiet der Colonialpolitik ab, weshalb ihn der Präsident wiederholt auffordert, zur Sache zu sprechen.

Abg. Richter (freis.): Wenn sich der Handel, wie der Vorredner behauptet, wirklich so bedeutend gehoben hat, so ist das ein Beweis, daß die Marine vollständig den Bedürfnissen des Handels genügt.

Abg. Wöllwarth tadelt nochmals den Abstrich am Marineetat als nachtheilig für die Colonialpolitik.

Abg. Rickert erklärt es für eine Mythe, daß dem früheren Marinechef v. Stosch mehr bewilligt worden sei, als dem jetzigen, und beweist durch Zahlen, daß niemals Herr v. Stosch soviel wie Herr v. Caprivi in den beiden letzten Jahren erhalten habe. Die Angriffe hätten nur den Zweck, eine neue Entrüstung zu erregen und seien lange vorbereitet. Der Reichstag habe stets Interesse für die Marine gehabt und werde es auch in Zukunft bewahren.

Die Forderung für den Kreuzer wird nach dem Beschluß zweiter Lesung angenommen.

Nachdem Abg. Saldern (cons.) für den Aviso ohne Abstriche gesprochen, begründen die Antragsteller Rickert und Franckenstein ihren Antrag damit, daß Hr. v. Caprivi ein entscheidendes Gewicht darauf lege, den Bau des Avisos schon im nächsten Jahre zu beginnen. Dafür könne dieselbe Summe an anderen Titeln abgesetzt werden.

Der Kriegsminister bittet, die Regierungsvorlage anzunehmen, wenn nicht, ziehe er die Bewilligung, wie sie der Abg. Rickert vorschlägt, den Beschlüssen zweiter Lesung vor.

Saldern und Genossen ziehen hierauf ihren Antrag zurück. Der Antrag Franckenstein-Rickert wird angenommen, der Rest des Marine-Etats genehmigt.

Bei dem Extraordinarium der Brausteuer, wozu der bereits mitgetheilte Antrag Auer betreffend das Verbot von Surrogaten vorliegt, weist Abg. Meyer (freis.) die Angriffe auf das deutsche Braugewerbe zurück. Der Export beweise, wie falsch die Bezeichnung „Dividendenjauche" sei. Gewiß sei das Publikum gegen Betrug zu schützen, aber wo das Nahrungsmittelgesetz und das Strafgesetzbuch ausreichende Schutzmittel gewährt, dürfe man gegen die Kleinbrauer nicht intolerant sein. Die Agitation gegen die Verwendung von Surrogaten gehe von den großen Brauern aus, welche die Concurrenz der kleinen Brauer beseitigen möchten. Redner spricht mit großer Sachkenntniß und vielem Humor über die Unschädlichkeit gewisser Surrogate, dabei ausdrücklich hervorhebend, er wisse genau, daß die feindlich gesinnte Presse rufen werde, die Freisinnigen seien nicht einmal gegen die Verfälschung der Lebensmittel.

Abg. Zeitz (nat.-lib.) erkennt an, daß die Annahme der Resolution die Bierbereitung nicht verbessern werde.

Abg. Uhden (cons.) verbreitet sich eingehend über die Bierbereitung und plädirt für Verwerfung der Resolution Auer.

Die Resolution Auer wird abgelehnt.

Bei der Post- und Telegraphenverwaltung befürwortet Abg. Lingens (Centr.) seine Resolution bezüglich der Sonntagsruhe der Postbeamten, Abg. Möller (freis.) die Anstellung von Telegraphistinnen. — Der Rest des Etats und das Anleihegesetz werden angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tagesordnung: Antrag Rintelen, betreffend die Bestrafung bei Wahlbeeinflussungen.

Berlin, 12. Februar. Der conservative Abg. Kropatscheck und Genossen werden morgen im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf einbringen betreffend die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an den staatlichen, und zwar bezüglich des Gehaltes, des Ranges, der Bestimmungen über den Wohnungsgeldzuschuß, der Pensionirung, des Gnadenquartals und der Fürsorge für die Wittwen und Waisen. Wenn das Fortbestehen einer nichtstaatlichen höheren Lehranstalt im öffentlichen Interesse liegt, soll, wenn die eigenen Einnahmen nicht ausreichen, eine staatliche Subvention eintreten, deren Neuregelung alle 6 Jahre stattfindet. Diesem Gesetz zuwiderlaufende Anträge sollen nichtig sein.

— Nach der „Nationalzeitung" soll sich gegen die definitive Wahl v. Heeremans zum ersten Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses Widerspruch erhoben haben.

— Wie unser △-Correspondent telegraphirt, ist für die Verlängerung des Socialistengesetzes auf 2 Jahre eine Mehrheit vorhanden.

— Prinz Wilhelm ist mit dem Nachtcourirzuge in Begleitung seines Adjutanten heute von Bahnhof Friedrichsstraße zur Jagd bei dem Fürsten Radziwill nach Warschau abgereist.

— Wie verlautet, ist die kirchenpolitische Vorlage jetzt fertig gestellt und ihre Einbringung unmittelbar bevorstehend.

— Der chinesische Gesandte Hsue Ching Cheng hat für China bei der Schiffswerft „Vulkan" in Stettin neue Schiffe bestellt und ist dann nach Paris abgereist.

Hiesige Blätter sind von der chinesischen Gesandtschaft zu der Erklärung autorisirt, daß die über die Seeuntüchtigkeit der in Stettin gebauten Kriegsschiffe verbreiteten Nachrichten perfide Unwahrheiten seien. Die chinesische Regierung sei sehr zufrieden und werde sich durch unsaubere Praktiken bei weiteren Bestellungen in Deutschland nicht beeinflussen lassen.

— Die „Elberfelder Zeitung" meldet: Ein unter Führung des Generalvertreters der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Assessor Lukas, ab-

---

Aber sie amüsiren sich dabei gerade so gut, wie ich — so lange es eben dauert."

„Und wenn es aufhört?"

„Dann gehen sie zu einem andern Mädchen und probiren es mit ihm und ich erobere mir einen neuen Courmacher und zähle einen Anbeter mehr."

„Und sie zählen ein ränkevolles Weib in der Welt mehr, ein falsches, herzloses Geschöpf, das ihren Glauben an weibliche Tugend und Treue erschüttert", rief Sylvia mit Wärme, indem sie ihren Platz verließ und zu Betty herantrat, die, ein spitzbübisches Lächeln auf den Lippen, sich sachte hin- und herwiegte. „Betty, denke auch ein wenig an den Frevel, den Du bei dieser Theorie begehst: Du machst aus der Liebe ein Zerrbild; Du verwandelst die Treue in einen Schatten, Du machst einen Jeden, der in Deine Nähe kommt, ebenso leichtfertig, wie Du selbst es bist. Du würdest, stände es nur in Deiner Macht und lebtest Du lange genug dazu, die Wahrheit überhaupt aus der Welt schaffen."

„Aber ich werde es nicht", versetzte Betty mit einem leichten Gähnen und erhob sich, um die Zündhölzer zu suchen. „Was hilft das Alles? Ich muß die Lichter anzünden, und wenn noch ein Funken von Zuneigung in Dir für ein so schlechtes Geschöpf geblieben wäre, würdest Du die Vorhänge niederlassen, anstatt als Fanatikerin dazustehen und mich mit Poesie und tugendhafter Entrüstung zu Boden zu schmettern."

Aber Sylvia war zu tief erregt, um auf Bettys Scherze eingehen zu können; sie folgte ihr und legte wie schützend ihre Arme fest um die jugendliche Gestalt.

„Betty", bat sie eindringlich, „kokettire nicht mehr! Wie leicht kann sich Dein Scherz in Ernst verwandeln, während es für ihn beim Scherz bleibt! Und ich glaube nicht, Betty, daß all' das Vergnügen, welches Du jetzt darin findest, den Kummer einer unglücklichen Liebe aufwiegen würde. Du bist hübsch und liebenswürdig genug, um auch ohne Koketterie anzuziehen!"

„Ich verspreche Dir alles, was Du willst", sagte Betty, die sich lachend in den Armen ihrer Cousine sträubte. „Und ich werde dieses Schwefelholz an Deiner Schulter anstreichen, wenn Du mich verhinderst, es an der Schachtel anzuzünden. Kokettiren ist meine Bestimmung! Ich wurde dazu geboren und es läßt sich jetzt nichts mehr daran ändern; jeder Mensch muß seiner Bestimmung folgen. Und Sylvia, wenn Du jetzt nicht die Jalousie herunterläßt, so thue ich es, und dann wird Jeder, der mich sieht, denken, daß Du Dich im Schlafrock mit aufgelöstem Haar als Ophelia am Fenster zeigst. Sie wissen Alle, daß ich nicht um Mitternacht am Fenster stehe und die langweiligen, alten Sterne anschwärme!"

7. Kapitel.

Es giebt vielleicht keinen Badeort, welcher sich besser für romantische Abenteuer eignet, als Rippoldsau. Welche Richtung du einschlägst, ob nach Norden oder Süden, nach Westen oder Osten, überall umfängt dich herzerquickende Schönheit. Liebst du es nicht, zu steigen, so ladet dich die Landstraße, die sich durch das herrliche Thal windet, zu bequemen Spaziergängen, auf denen du mit den Augen weite Umschau in den höheren Regionen halten kannst, während du langsam auf ebenem Boden einherschlenderst. Selbst wenn du allein gehst, fehlt es dir nicht an einem Begleiter, welcher, der silberne Saum an dem weißen Bande der Landstraße, lustig sprudelnd und schwatzend bald zu deiner Rechten und bald zu deiner Linken läuft, dir von seiner Wiege in den Bergen erzählend. Bei jeder Biegung des Weges erfreut ein neues Bild dein Auge und köstliche Ruhe zieht in dein Gemüth. Du vergissest, daß außerhalb dieses Thales wieder der Kampf um das Dasein auf dich harrt — wenige kurze Wochen und du mußt ihn von neuem aufnehmen mit seinen Sorgen und seinen täglichen Pflichten, mit all den Wunden, die er dir geistig und körperlich schlägt; aber du tauchtest tief unter in dem Vergnügungsbade und trittst ihm gestählt, kühn erhobenen Hauptes entgegen.

Die ganze dich hier umgebende Landschaft trägt den Charakter der Lieblichkeit: keine schneebedeckten Bergeshäupter, keine Gletscherriesen thürmen sich vor dir in wilder imponirender Großartigkeit auf! Keine zerklüfteten nackten Felsen, keine schwindelnd steilen Abgründe, in die nie ein Sonnenstrahl fällt! Zu beiden Seiten steigen aus grünen Wiesenflächen die Wälder sacht empor, plötzlich das Thal verengend oder sich wie ein Riegel quer davorlegend. Giebt es hier Felsen, so hat sich sammtartig ein dichtes, grünes Moospolster über sie gebreitet, das sie zu einem einladenden Lager gestaltet. Giebt es hier Abgründe, so sind sie von mächtigen Tannen ausgefüllt, die, Stamm an Stamm gereiht, in die Lüfte ragen; ein Bächlein bahnt sich plaudernd seinen Weg durch die Klüfte, Farnkräuter und Orchideen, Glockenblumen und wehende Gräser bedecken den moosigen Boden. Vogelgesang erfüllt die Einöde; in Höhlen, unter großen Steinen hausen die Thiere des Waldes, und nahst du dich auf grasbewachsenen Wegen solchem weltentlegenen Fleck, so stören deine Schritte wohl ein schlankes Reh auf, das in weiten Sätzen an dir vorübereilt. Eine dichte Masse tiefen, aber wundervoll abschattirten Grüns, von den hellsten Bronzetönen bis zum dunkelsten Schwarz, je nach der wechselnden Beleuchtung, heben sich die Wälder scharf vom Horizont ab, und überall verlocken kleine Bergpfade den Wanderer, sich ihnen anzuvertrauen. In Schlangenwindungen steigen sie anfänglich sacht empor, ihn höher und höher, immer weiter und weiter führend, bis er in das Herz des Gebirgswaldes eingedrungen ist — auf schmalen, moosigen Wegen, die mit den aromatisch duftenden Nadeln der Kiefern bedeckt sind, auf Pfaden, die gerade nur breit genug für zwei sind und sich bei jeder Wendung zu einem Blick in das Thal, auf die gegenüberliegende Bergwand öffnen, deren dunkle Linie hier und da durch eine smaragdgrüne Lichtung unterbrochen wird. Aber plötzlich verliert sich Weg und Steg im Moose, und der arglose, vertrauensvolle Wanderer sieht sich mitten im düstern, pfadlosen Tann, wo die Zweige der uralten, dunkeln Fichten gleich Trauergewändern schwer herniederhängen und ein geheimnißvolles Flüstern und Rauschen durch die hochstehenden Büsche der Farnkräuter geht.

O Schwarzwald, welch ein zauberischer Reiz umwebt dich! O Schwarzwald, wie wunderschön bist du!

Doch von all diesem Reiz drang nichts in Fräulein Bettys Seele, obgleich sie auf einem der lieblichsten Pfade einherschlenderte. Sie sah hübscher aus denn je (woher kam es, daß ihre Erscheinung von Tag zu Tag anmuthiger wurde?) und blickte den Grafen unter dem Schatten ihres großen Hutes hervor ab und zu ein wenig schüchtern und sehr bestrickend auf eine nur ihr eigenthümliche Weise an. Tante Sarah, die sich an diesem Nachmittag etwas müde fühlte, war zu Hause geblieben, und der Graf hatte unbedenklich in Bettys Vorschlag gewilligt, sie und ihre Cousine auf einem Spaziergang zu begleiten; obgleich er sich bewußt war, damit einen Verstoß gegen die Sitte des Landes zu begehen, welche das Umherstreifen zweier junger Damen im Walde in der alleinigen Begleitung eines jungen Cavaliers unstatthaft findet. Aber es sind ja Amerikanerinnen, hatte er bei sich gedacht, die kann man nicht compromittiren! Und nachdem er sich Tante Sarahs Wohlwollen durch einen kleinen Strauß Waldblumen gesichert hatte, den er ihr mit einem Anstand überreichte, welcher die geringe Gabe in ein Geschenk von königlichem Werthe zu verwandeln schien, waren die Drei ihres Weges gegangen. (Forts. folgt.)

gezogener Dampfer habe in Gazi, südlich von Mombas, welches als Schlüssel des Kilimandjaro-gebietes anzusehen ist, die Flagge der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gehißt. Der Sultan von Zanzibar habe jedoch Truppen abgesandt und die Flaggen wieder entfernen lassen.

Wien, 12. Febr. Im hiesigen Gemeinderath ist der Antrag eingebracht, zur Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers eine Reichs-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten.

Paris, 12. Februar. Der Ministerpräsident Freycinet empfing heute Vormittag eine Deputation der Linken des Senats, welche zu Maßregeln gegen die Ausschreitungen in den Reden bei öffentlichen Versammlungen aufforderte. Freycinet wiederholte seine gestrige Erklärung in der Kammer, daß er sich die Wahrung der öffentlichen Ordnung stets angelegen sein lassen werde, und fügte hinzu, die bestehenden Gesetze gewährten der Regierung ausreichende Hilfsmittel. Die Regierung werde nicht zögern, die Redner, welche gegen die Gesetze verstoßen, gerichtlich verfolgen zu lassen.

London, 12. Febr. Aus Leicester wird von heute Mittag gemeldet: Die Unruhen erneuerten sich seit heute früh in stärkerem Maße. Die Ruhestörer drangen in mehrere Magazine ein, zertrümmerten die Fenster und bewarfen die Polizei mit Steinen. Die Behörden forderten die Bürger auf, sie bei der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen.

London, 12. Februar. Nach einer weiteren Meldung aus Leicester von Nachmittags 4¼ Uhr begannen die strikenden Strumpfgarnarbeiter die Maschinen in den Fabriken zu zerstören. Die Polizei war nicht zahlreich genug zur Stelle, um dem Beginnen Einhalt zu thun. Die Behörden baten die benachbarten Städte um Beistand.

London, 12. Febr. Heute begann der Prozeß Crawfords gegen seine Frau und Charles Dilke wegen Ehebruch. Frau Crawford und Dilke erklärten sich für nichtschuldig.

Bei den Verhandlungen des Crawford'schen Ehebruchsprozesses wurde die Anklage gegen Dilke zurückgezogen und Dilke daher freigesprochen.

Danzig, 13. Februar.

* [Hetze gegen Wehrlose.] Wir sind zwar in Danzig seit den Tagen, da zu Gunsten des Herrn v. Puttkamer-Plauth seine Frivolität berühmt gewordene Wahlflugblatt von 1881 erlassen wurde, in Bezug auf Noblesse unserer Gegner bei politischen Kämpfen nicht verwöhnt, aber jene „ritterlichen" Waffen wurden doch wenigstens gegen Personen gekehrt, die bei einiger Selbstverleugnung nicht ganz wehrlos dastanden. Seitdem Herr v. Puttkamer-Plauth seinen damaligen Wählern in voriger Woche neuen Kampfesmuth eingeflößt hat, ist in der ihm ergebenen hiesigen Presse das Rüstzeug jener Tage wieder hervorgesucht worden. Jetzt wird der Guerillakrieg aber gegen absolut wehrlose Personen geführt. Der Zweck dieses Verfahrens tritt dabei freilich so klar durchscheinend hervor, daß Niemand über den beabsichtigten Effect des rücksichtslosen, jede Zumuthung von Humanität verächtlich von sich weisenden Manövers zweifelhaft sein kann. Es gilt wieder einmal die Danziger Wähler graulich zu machen vor Herrn Rickert. Daß dazu so ziemlich jedes Mittel recht ist, wissen wir ja längst. „Es rast der See und will sein Opfer haben." — Wahrscheinlich zunächst veranlaßt durch Mittheilungen in dieser Zeitung, die gemacht waren ohne jede Ahnung des Herrn Gudel und ohne daß [illegible] hatte der Abgeordnete Rickert [illegible] für diesen Fall eine leicht abwendbare Härte fand, welche zwar durch das nationale Interesse in keiner Weise geboten erschien, bei dem Etatentwurf im Abgeordnetenhause auf denselben exemplificirt. Das hat genügt, die oben bezeichnete Presse, nachdem Hr. v. Puttkamer-Plauth sie durch seine „authentischen Mittheilungen" begeistert, zu einer Hetzjagd gegen jenen unglücklichen Mann zu engagiren, von der man nur einige Proben geben darf, um sie für Jeden, der sich auch im politischen Kampfe noch etwas von menschlicher Regung bewahrt hat, genügend zu charakterisiren. Wir haben zu diesem Zweck die Ankunft des amtlichen stenographischen Berichts über die Abgeordnetenhaussitzung vom 6. d. Mts. abgewartet. Nach demselben erklärte Minister v. Puttkamer Hrn. Rickert gegenüber wörtlich Folgendes:

„Aber was die Hauptsache ist, mir liegt heute ein eingereichter amtlicher Bericht vor, wonach es außer allem Zweifel gestellt ist, daß dieser betreffende Mann in die Hände der Staatsanwaltschaft fallen wird. Die Staatsanwaltschaft ist bereits auf Grund des bekannten § 210, 2 und 3 der Concursordnung in die Nothwendigkeit versetzt worden, gegen ihn einzuschreiten."

Der vom Minister hier angeführte Paragraph handelt, wie wir neulich schon bemerkten, lediglich vom einfachen Bankerott, der mit einer Mindeststrafe von einem Tage und einer Maximalstrafe von 2 Jahren Gefängniß bedroht ist. Ueber die Grundlage dieses Einschreitens glauben wir uns etwas unterrichtet zu sein und danach wird sie von unmittelbar Betheiligten keineswegs als besonders schwarz angesehen. Der Betroffene hat in seinem verhältnißmäßig kleinen Handelsgeschäfte keine kaufmännischen Bücher geführt über das Geschäft und die vorgeschriebene Bilanz nicht gezogen. Darauf basirt das Einschreiten des Staatsanwalts auf Grund der Nr. 2 und 3 des § 210 der Concursordnung. Und nun schreibt das Organ der hiesigen Conservativen über diesen Mann, gegen den bis jetzt nichts weiter erwiesen ist, als daß der Staatsanwalt eine Anklage gegen ihn vorbereitet, in der bekannten brüsken Tonart:

„Indessen werden noch ganz andere Dinge dabei ans Tageslicht kommen, welche [illegible] beweisen dürften, daß Herr Gudel sich schon lange, lange Zeit vor der Auswanderung vor dem Bankerott befand — genau so, wie dies seitens des Herrn Ministers v. Puttkamer bereits früher behauptet wurde. Wenn wir auch heute noch mit weiteren Mittheilungen zurückhalten, so geschieht dies, weil die Verhaftung des Herrn Gudel unzweifelhaft schon in den nächsten Tagen erfolgen muß. ... Die überquellende Humanität für den Mann [illegible] hätte Herr Rickert, der [illegible] Mann ist, [illegible] einen Griff in die eigene Tasche [illegible]"

Am nächsten Tage folgt in demselben Blatte eine weitere allgemeine Verdächtigung des Wehrlosen unter der Maske der Polemik gegen uns, und zwar:

„Der „Danziger Zeitung" sind die Aufschlüsse, welche der Herr Minister des Innern am Sonnabend im Abgeordnetenhause über den Fall Gudel gegeben, noch nicht interessant genug. ... Indessen kann sich die „Danz. Ztg." noch auf weitere und noch viel interessantere Aufschlüsse gefaßt machen. Wir wollen jedoch der gerichtlichen Feststellung der uns bekannten Thatsachen nicht vorgreifen."

An demselben Tage secundirt, mit einer noch deutlicheren Verdächtigung, das Organ der hiesigen Centrumspartei, indem es schreibt:

„Der Minister kann ihm (dem Abg. Rickert) auf Grund eines ihm eben zugegangenen amtlichen Berichts mittheilen, daß sich mit dem ausgewiesenen Kaufmann Gudel noch die Staatsanwaltschaft wegen betrügerischen Bankerotts befassen werde. (Der Kaufmann Gudel soll übrigens nicht sehr erbaut sein, daß seine Auswanderung soviel Staub aufgewirbelt hat.)"

Man wird uns ohne Weiteres zugeben, daß wir diese Ausführungen wahrlich nicht im Interesse des Herrn Gudel machen, dem — wir wissen es — damit nicht gedient ist. Aber wir halten uns für verpflichtet, unsern Lesern zu zeigen, wohin man hier wieder einmal steuert und mit welchen schönen Mitteln die Bekehrung Danzigs zu der von Hrn. v. Puttkamer-Plauth in seiner [illegible] Kühnheit uns abgesprochenen „königstreuen und patriotischen Gesinnung" versucht werden soll. Man vergleiche nur die oben angeführten Citate; das wird genügen.

Was in dem, Herrn Minister v. Puttkamer erstatteten amtlichen Bericht steht, wissen wir natürlich nicht. Ob andere Unbetheiligte es wissen, ist uns unbekannt. Wir werden in dieser Beziehung abwarten, ob wirklich die gerichtliche Untersuchung noch etwas enthüllt, was bisher unbekannt war. Das aber wissen wir, daß auch amtliche Berichte in Bezug auf ihren thatsächlichen Inhalt nicht allemal absolut unanfechtbar sind. Daß selbst in amtlichen Berichten recht erhebliche Irrthümer vorkommen können, davon würde der Herr Minister sich durch das Studium der Acten des Disciplinarprozesses gegen die kaiserl. Marine-Ingenieure in Danzig von 1881/82 leicht überzeugen.

* [Petitionen.] Gestern ist uns das siebente Verzeichniß der in dieser Saison beim Reichstage eingegangenen Petitionen zugekommen, abschließend mit 7155 Nummern. Die meisten derselben gehören auch diesmal zu der Kategorie der Massenpetitionen. Gegen das Branntwein-Monopol sind fernere Petitionen eingegangen aus der Stadt Danzig vom Gastwirth-Verein und von zahlreichen Bürgern, von Landwirthen der Danziger Höhe, von kaufmännischen Vereinigungen in Neumark und Tilsit, ferner von Landwirthen aus Langenau und Umgegend (Danziger Kreis), aus Jablonowo und Kleinforge bei Neuteich, sowie aus Dt. Krone. Für das Monopol erklärt sich nur ein Steiermeister und Destillateur in Osnabrück, während die landwirthschaftlichen Vereine zu Neidenburg und Stolp-Schlawe-Rummelsburg das Monopol „im Prinzip" befürworten. Den sämmtlichen zünftlerischen Petitionen (Verbot des Hausirhandels, Legitimationspflicht für gewerbliche Arbeiter, Antrag Ackermann zur Gewerbe-Ordnung) haben sich die Handwerksmeister zu Heiligenbeil, die Schuhmacher zu Rössel und die Bäcker-Innung zu Königsberg angeschlossen. Die Doppelwährung verwerfen entschieden drei Petitionen von Landwirthen der Danziger Höhe, aus Langenau und Jablonowo, während der landwirthschaftliche Verein zu Löbau sich den Doppelwährungsfreunden beigesellt hat. Herr A. Damß, Vorsitzender des westpreußischen Brennereiverwaltervereins zu Lasfowitz an der Ostbahn, bittet, bei Reform der Branntweinsteuer die Maischsteuer unter Einführung eines Maischmessers beizubehalten. Die Mitglieder des deutschen Gewerk-Vereins haben durch den Abg. Schrader eine Resolution bezüglich der gesetzlichen Zulassung der Berufsvereine überreichen lassen. Hr. Dr. Kornalewski und Genossen zu Allenstein bitten, die in dem Reichshaushalts-Etat pro 1886/87 geforderten Mittel zur Herstellung eines neuen Postdienstgebäudes in Allenstein zu bewilligen. Endlich hat der Telegraphensecretär a. D. Gohl zu Thorn dem Reichstage durch den Abg. Rickert eine Petition überreichen lassen, in welcher er [illegible] bei seiner Versetzung in den Ruhestand von der Postverwaltung einbehaltenen [illegible] ausgezahlt werden.

* [Personalien.] Versetzt sind der Ober-Postdirectionssecretär Brandt von Danzig nach Potsdam, der Postsecretär Duformantel von Cöln a. R. nach Danzig. Der Postsecretär [illegible] in Danzig ist freiwillig aus dem Reichspostdienst geschieden. [illegible]

* [Auslagen in Strafsachen.] Eine Entscheidung, die uns ganz dazu angethan zu sein scheint, daß die „Klinke der Gesetzgebung" zur Abhilfe in Bewegung gesetzt werde, hat kürzlich das Reichsgericht gefällt. Nach derselben hat der zur Strafe verurtheilte Angeklagte auch die durch etwaige unrichtige Behandlung der Strafsache seitens der Untersuchungsbehörde verursachten Auslagen (für Zeugen, Sachverständige x.) zu tragen. § 6 des Gerichtskostengesetzes vom 18. Juni 1878 erkläre die Gerichte nur befugt, Gebühren, welche durch eine unrichtige Behandlung der Sache ohne Schuld der Betheiligten entstanden sind, niederzuschlagen. Hinsichtlich der Auslagen stehe den Gerichten eine solche Befugniß nicht zu. Hier muß also der Angeklagte für Fehler haften, auf deren Verhinderung er nicht den geringsten Einfluß hatte.

@ **Weßlinken**, 11. Febr. Bei einer Festlichkeit war das Pferd des Hrn. W. von hier mit dem des Hrn. Cl. aus Quadendorf verwechselt worden. Als nun Hr. W. am Montag auf dem Wege nach Quadendorf war, um das Pferd zurückzutauschen, scheute dasselbe auf der Chaussee in Gr.-Plehnendorf und ging durch. Als die Leine riß, wurde W. aus dem Schlitten geschleudert und erlitt nicht ganz unbedeutende Verletzungen. Das Pferd galoppirte mit dem leichten Schlitten davon. Auf der Chaussee in Quadendorf aber stieß es auf einen Milchwagen, [illegible] der Schlitten mit einer bedeutenden Quantität Milch umgeworfen. Hr. Cl. verlangt nun von Hrn. W. 800 M Schadenersatz für sein Pferd.

ph. **Dirschau**, 11. Februar. Der durch seine früheren recht ansehnlichen Leistungen bereits rühmlich bekannte Gesangverein „Liedertafel" wird auch in diesem Winter wieder ein großes Concert veranstalten. Dasselbe findet am 21. d. M. in der Aula des Realprogymnasiums statt. Die Hauptnummer des Programms wird diesmal „Erlkönigs Tochter" von Niels Gade bilden. Als Solistin ist es gelungen Frau Küster-Danzig zu gewinnen.

Vermischte Nachrichten.

* Die Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft beabsichtigt dem „B. B.-C." zufolge, in den Pferdebahnwagen eine Heizvorrichtung anzubringen.

* Einen interessanten künstlerischen Versuch hat, wie uns berichtet wird, Frau Franziska Ellmenreich vor einigen Tagen im Deutschen Theater zu Budapest gemacht; sie spielte in einer Vorstellung die „Emilia Galotti" und die „Orsina".

* Das Befinden des Herrn Ludwig ist jetzt ein besseres, doch noch so schwankend, daß er voraussichtlich vor Ende April nicht wird wieder auftreten können.

* [Eine neue Mordthat in Berlin.] Die Bewohner der Provinzstraße in Reinickendorf hörten am Mittwoch Abend zwischen 9 und 10 Uhr hintereinander mehrere Hilferufe, dem Klange der Stimme nach von einem Frauenzimmer herrührend. Herbeieilende sahen dann auch eine Frauensperson, aus mehreren Wunden blutend, mitten auf der Straße liegen. Dieselbe wurde aufgehoben und in eine in der Nähe belegene Wohnung gebracht. In kurzer Zeit war ein Heilgehilfe zur Stelle, welcher an der Bewußtlosen drei anscheinend mit Messerstichen beigebrachte Wunden, und zwar eine an der rechten Seite, eine im Halse und eine im Rücken, constatirte. Die Verletzung in der Seite war absolut tödtlich, da die Lunge schwer verletzt war. Mittlerweile war die Verletzte als die unverehelichte Marie Lamank identificirt worden, die mit dem „Arbeiter" Max Täubert in wilder Ehe gelebt hatte. Täubert ist wegen Gewaltthätigkeiten vorbestraft und wegen derselben hatte sich die Lamank, die von ihm oft gemißhandelt wurde, von ihm getrennt. Jedenfalls hat er eine Aussöhnung herbeiführen wollen, die ihm abgeschlagen worden ist, und hat er das Mädchen erstochen. Noch bevor man sich polizeilicherseits über die Person des Thäters im Klaren war, lief die Nachricht ein, daß Täubert sich auf Berliner Gebiet, im Päglow'schen Restaurant, Sandstraße, befinde, da er sich dort brüste, er habe seine Braut erstochen, und daß er frohlockend rufe: „Jetzt bin ich auch ein Mörder!" Thatsächlich hatte sich Täubert sofort nach der That zu seiner Schwester, der Frau des Handelsmanns Odignal, begeben, hat dieser seine That erzählt und diese hat ihm den Vorschlag gemacht, im Päglow'schen Lokale eine Weiße zu trinken (um dort seine Verhaftung bewerkstelligen zu lassen); auf den Vorschlag seiner Schwester ging der Thäter vergnügt ein. Dem Gendarm, welcher die Verhaftung im Päglow'schen Lokal vollzog, gab der Thäter ohne Weiteres die That zu, auch die Absicht, seine Braut zu tödten, ebenso bereitwillig gab er das zur That verwandte, noch blutige Küchenmesser heraus und gab zu, daß er sich dasselbe extra zu dem Zweck gekauft habe, seine Braut zu erstechen. Auf eine Bemerkung des Gendarmen verwahrte er sich ganz entschieden dagegen, betrunken zu sein. Er wurde Donnerstag der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Hamburg, 10. Februar. Ein ungewöhnliches Schauspiel bot sich den zufällig dort Anwesenden gestern Morgen in dem bekannten Thierpark des Herrn Carl Hagenbeck, nämlich die **Hinrichtung eines großen Elephanten.** Man schreibt darüber der „Voss. Ztg.": Ein seit längerer Zeit im Besitze des Herrn Hagenbeck befindlicher colossaler indischer Elephant war in den letzten Monaten gänzlich unbändig geworden; mit dem besten Willen wollte es nicht gelingen, denselben zu bändigen. Um daher etwaigen Unglücksfällen vorzubeugen, wurde beschlossen, dem Thiere den Garaus zu machen und zwar sollte es den Tod durch den Strick erleiden. Der Galgen und die dazu verwendeten Balken hatten natürlich der Größe des Delinquenten entsprechende Dimensionen, und ein Flaschenzug von 5000 Kilogr. Tragfähigkeit war dazu bestimmt, den Frevler nach oben zu ziehen. Gestern Morgen wurde, wie gesagt, die Execution vollzogen und 20 Mann spielten bei derselben die Scharfrichter, nachdem es nur äußerst schwierig gelungen war, dem Elephanten die Schlinge um den Hals zu werfen. Der Todeskampf des Thieres bildete einen schaudererregenden Anblick und dauerte 10 Minuten. Die leiblichen Ueberreste des Thiercolosses sind von einem Engländer angekauft worden.

Nieder-Ingelheim, 9. Febr. Heute Nacht wurde dem „Ingelh. Beob." zufolge in der Villa des Herrn Baron v. Erlanger dahier ein Einbruch verübt und dabei eine bedeutende Menge Silber- und Goldgeräthe und mehrere Tausend Mark Geld gestohlen. Der oder die Einbrecher haben wahrscheinlich mittelst Nachschlüssel eine Thüre geöffnet und sind daselbst eingeschlichen, denn ein Einsteigen an einem Fenster fand nicht statt. Die Thäter müssen jedenfalls sehr lokalkundig gewesen sein, sonst wäre es gar nicht denkbar, wie in einem von der Herrschaft, der zahlreichen Dienerschaft bewohnten und von Hunden bewachten Hause eine solche That unbemerkt geschehen konnte. — Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Klein Ostheim (b. Hanau), 11. Februar. Ein Zusammenstoß zwischen einem Wilderer und einem Forstaufseher fand gestern in unserem Walde statt. Der Wilderer griff den Forstaufseher an und gab ihm einen Schlag auf den Kopf. Der Forstaufseher feuerte auf den Wilderer und brachte demselben einen tödtlichen Schuß bei. Der Getroffene wurde nach seiner Wohnung gebracht, woselbst er heute Nacht seinen Geist aufgab.

ac. **London**, 10. Februar. Ein deutscher Schuhmacher, Namens Jakob Riegelhuth, 25 Jahre alt, ermordete am Montag seine junge Frau, die mit ihrem Kinde getrennt von ihm lebte. Während eines Wortwechsels brachte er ihr einige Messerstiche bei, die ihren Tod schleunigst herbeiführten. Riegelhuth wurde bald nach vollbrachter That verhaftet und sieht seinem Prozesse entgegen.

Athen. Die drei archaistischen Frauenstatuen, die vorige Woche im Boden der Akropolis, unweit des Erechtheums in Athen entdeckt wurden, stellen, wie gemuthmaßt wird, Aglaurus, Herse und Pandrosus, die Töchter von Kekrops, des Königs des mythischen Athen dar. Die Standbilder sind im archaistischen Stile der griechischen Kunst vor dem persischen Kriege gehalten und wurden wahrscheinlich vergraben, als auf die Weisung des Orakels von Delphi die Athener im Jahre 480 v. Chr. ihre Stadt verließen, um vor den Persern sich nach Salamis zurückzuziehen, wo sie dann den glänzenden Seesieg über Xerxes erfochten.

[illegible] Standesamt.

12. Februar.

Geburten: Arbeiter Otto Wieske, T. — Kaufm. Otto Felske, T. — Stellmachermstr. Theodor Burgmann, T. — Arbeiter Eduard Heilmann, S. — Maurergeselle Otto Schneider, S. — Eisenbahn-Stations-Diätar Alb. Kammler, S. — Arb. Carl Schwarz, T. — Schlossergeselle Josef Muskalla, T. — Unehelich 6 S., 3 T.

Aufgebote: Seefahrer Paul Ernst Bansemer und Johanna Wilhelmine Wiehlert. — Vicefeldwebel Albert Wilhelm Max Fröhlich und Bertha Emilie Awiszus. — Sergeant Karl Julius Max Nabakowski und Ottilie Wilhelmine Korsch. — Landwirth Paul Waldemar Tulikowski in Seeresen und Franziska Wittkowicz in Mewe.

Heirathen: Privatsecretär Eduard Philipp Gotthilf Hüllner und Elisabeth Steinki.

Todesfälle: Kgl. Büchsenmacher a. D. Witold August v. Glowacki, 49 J. — T. d. Kürschnermeisters Alexander Wunderlich, 1 J. — S. d. verstorbenen Nagelschmiedemeisters Albert Seiffert, 13 J. — Schmiedegeselle Julius Otto Weichbrodt, 44 J. — Dienstmädchen Dorothea Malleck, 26 J. — T. d. Arbeiters Jacob Spinna, 6 M. — S. d. Schlossergesellen Josef Pestilenz, todtgeb. — S. d. Arbeiters Hermann Blum, 4 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 14. Februar 1886, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Wochenpredigt Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9½ Uhr. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormitt. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr. Mittwoch Abendgottesdienst in der großen Sakristei, Anfang 7 Uhr, Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Superintend. Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde, Pastor Ebeling.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Vormittags 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend in Neufahrwasser und Sonntag in der Kirche.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr öffentliche Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Vesperandacht 3 Uhr.

St. Josephs-Kirche. (St. Valentinius-Fest) Morgens 8 Uhr Votivmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht mit deutscher Predigt.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Pred. Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Benski. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Missionssaal Langgarten 32. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr Jungfrauenverein. Abends 6 Uhr Predigt über alttestamentl. Text. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Missionar Urbschat.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde. (Schwarzes Meer Nr. 26.) Um 10 Uhr Vorm. Haupt-Gottesdienst. Um 5 Uhr Nachm. Abend-Gottesdienst und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 12 Februar. (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 240⅞. Franzosen 212⅜. Lombarden 104½. Ungar. 4% Goldrente 82,60. Russen von 1880 86,30 Tendenz: fest.

Wien, 12. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,80. Franzosen 263,40. Lombarden 130,20. Galizier 216,80. 4% Ungarische Goldrente 102,67 —

Paris, 12 Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83 72. 3% Rente 81,40. Ungar. 4% Goldrente 82⅛. Franzosen 525. Lombarden 275,00. Türken 14,60. Aegypter 325,00. — Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 36,00. Weißer Zucker ℔ Februar 41,60, ℔ März 41,80, ℔ Mai-Juni 42,80.

London, 12. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100⅛. 4% preußische Consols 103⅝ 5% Russen de 1871 98½. 5% Russen de 1873 97¾. Türken 14½. 4% ungar. Goldrente 81½. Aegypter 64⅝. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: besser. Havannazucker Nr. 12 14¾, Rüben-Rohzucker 13⅝.

Petersburg, 12. Februar. Wechsel auf London 3 M. 16²³/₃₂. 2. Orientanl. 99½. 3. Orientanl. 99½.

Liverpool, 11. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Februar-März 4²⁷/₃₂ Käuferpreis, Juni-Juli 4⅞ Werth, Juli-August 4³¹/₃₂ Käuferpreis, Oktober-Novbr. 4⁵¹/₆₄ d. Werth.

Antwerpen, 11. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen höher. Hafer ruhig. Gerste fest.

Glasgow, 11. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 39 sh. 4½ d.

Newyork, 11. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½. Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89¼. Wechsel auf Paris 5,17½. 4% fundirte Anleihe von 1877 124¾. Erie-Bahn-Actien 28, Newyorker Centralb.-Actien 106⅞. Chicago-North-Western Actien 109¾. Lake-Shore-Actien 89⅛. Central-Pacific-actien 42⅛. Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅛. Louisville und Nashville-Actien 40⅛. Union Pacific-Actien 52¼. Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94¼. Reading u. Philadelphia-Actien 21¾. Wabash-Preferred-Actien 18⅛. Illinois Centralb.-Actien 139½ Erie-Second-Bonds 82⅞. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65¼.

Schiffs-Liste.

Angekommen: Minister Achenbach (SD.), Kahmke, Pillau, leer.

Gesegelt: Jenny (SD.), Anderson, London, Zucker und Getreide.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Maassluis, 10. Februar. Der englische Dampfer „Planet", mit Eisenerz von Bilbao, und der Dampfer „Bradford", mit Stückgütern nach Grimsby, geriethen gestern Abend auf der Rhede mit einander in Collision. Der „Planet" erhielt ein Loch auf der Steuerbordseite, so daß das Vorschiff sank; man löscht jetzt von der Ladung und, falls das wasserdichte Schott nicht bricht, kann der Dampfer gänzlich entlöscht werden und nach Rotterdam aufgehen, um zu repariren. Die „Bradford" ging behufs Reparatur des Buges nach Rotterdam zurück.

Newyork, 11. Februar. Der Hamburger Postdampfer „Moravia" und der norddeutsche Lloyddampfer „General Werder" sind hier angekommen.

Fremde.

Hotel du Nord. Bloch, Brühl, Fischel, Bahlsen, Seidler a. Berlin, Bucking, Reich, Hermenau u. Gem., Wohlgemuth a. Königsberg, Wasserburger a. Bonn, Streese a. Neustadt, Hechtenberg a. Lüdenscheid, Segall a. Hamburg, Buchholz a. London, Honcamp a. Cösfeld, Bernhard a. Poln. Lissa, Dauthing a. Mainz Kaufleute. Frl. Bucking a. Königsberg. Hunett a. Königsberg, Divisions-Auditeur. Kaldrack a. Stettin, Fabrikdirector. Herbst a. Ostpreußen. Heckmann a. Liebstadt, Rentier.

Hotel drei Mohren. Helmers a. Harburg, Schönfeld a. Berlin, Herzberg a. Königsberg, Buchloh a. Frankfurt a. O., Hoffmann a. Berlin, Gläser a. Prag, Kaufleute. Zimmermann a. Greifswald, Gymnasiallehrer.

Hotel Englisches Haus. Dr. Krömer a. Neustadt Director. Müller a. Ludwigsburg, Fabrikant. Mader a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Walter a. Dresden, Fabrikdirector. Brasch a. Buckau, Ingenieur. Lucas a. Elberfeld, Breden a. Bielefeld, Mackay und Adanszent a. Schottland, Sbresny a. Leipzig, Zimmermann a. Bünden, Heftmann a. Frankfurt, Simson u. Hase a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Klappert a. Kassel, Gohring a. Köln, Kiep a. Berlin, Hendrich a. Mainz, Wachsmuth a. Hildesheim, Balfé a. Paris, Arndt und Braunschweig a. Remscheidt, Brandes a. Leipzig, Messerschmidt a. Langensalza, Wendenburg a. Wormditt, Cordes a. Hannover, Kaufleute. Frautvetter a. Schluschow, Administrator. Becker a. Rieten, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Storch** in Dirschau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neumark Wpr., i. Febr. 1886.

M. S. Eisenstaedt und Frau.

Selma Eisenstaedt
Adolph Storch
Verlobte.

7669)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Pfefferstadt, Blatt 43 auf den Namen der **Adolf** und **Alwine Caroline Amalie** geb. **Horn-Horn**'schen Eheleute eingetragene, zu Danzig, Pfefferstadt Nr. 4, belegene Grundstück

am 12. April 1886,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist ohne Reinertrag, hat eine Fläche von 2 Ar 30 Quad.-Mtr. und ist mit 1737 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. April 1886,
Vormittags 12 Uhr, (7673

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 30. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Heubude, Blatt 137, auf den Namen der separirten Frau Kaufmann **Marie Louise Neumann** geb. **Sekkorn** eingetragene, im Dorfe Heubude unter Nr. 71 belegene Grundstück

am 13. April 1886,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist ohne Reinertrag, hat eine Fläche von 8 Ar 40 Quad.-Mtr. und ist mit 300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. April 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (7674

Danzig, den 3. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gogolewo Band II, Blatt Nr. 27 auf den Namen der **Wittwe Josephine Hillar** geb **Blazek** eingetragene, zu Gogolewo belegene Grundstück

am 26. März 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 50,49 Mk Reinertrag und einer Fläche von 4,69,30 Hectar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein **oder** Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstück beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigen falls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. März 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 20. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 433 eingetragen, daß der Kaufmann **Conrad Elitorpff** in Danzig, für die Ehe mit **Clara Erdmann** durch Vertrag vom 19. Dzmbr. 1885 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das v. der zukünftigen Ehefrau einzubringende Vermögen, sowie Alles, was dieselbe in stehender Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder eigene Thätigkeit erwerben sollte, die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögen haben soll (7594

Danzig, den 10. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 477 die aus den hiesigen Kaufleute **Hermann Gustav Dalitz** und **Johannes Hermann Farr** bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Hermann Dalitz & Co.** hier, mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. Februar 1886 begonnen hat. (7593

Danzig, den 9. Februar 1886.

Königl. Amts-Gericht X.

Beschluß.

In der **S. Rittler**'schen Concurssache wird zur Beschlußfassung über die Verwerthung des noch zur Concursmasse gehörigen Waarenlagers auf Antrag des Verwalters eine Gläubiger-Versammlung auf den

17. Februar 1886,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. (7613

Marienburg, den 11. Febr. 1886.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zum Posthausneubau in Elbing soll die Lieferung der **eisernen I Träger und Säulen** vergeben werden.

Die Angebote sind bis

Montag, den 22. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,

auf dem Bauplatze im Amtszimmer des Unterzeichneten abzugeben, woselbst Bedingungen und Berechnungen während der Dienststunden von 8—1 und 3—6 Uhr täglich eingesehen werden können. Frist für die Zuschlagertheilung 3 Wochen. (7547

Elbing, den 10. Februar 1886.

Der Regierungs-Baumeister.
Schäffer.

In dem am **19. Februar cr.** in **Oliva** anstehenden **Holzverkaufstermine** kommen neben Brennhölzern **Eichen-, Buchen- und Kiefern-Lang-Nutzhölzer** zum Ausgebot.

Die Aufmaßregister können in den Vormittagsstunden in der hiesigen Forstkanzlei eingesehen werden.

Forsthaus Oliva, d. 11. Febr. 1886.

Der Königl. Oberförster.

Kölner Dombau-Loose

a 3¼ M., Ziehung 25. Februar. **Ulm. & Marienburger Loose** a 3 M., 10 Stück, auch gemischt, 29 M., **Rothe Kreuzloose** a 1 M., 11 Stück 10 M. Ziehungen 19.—27. April 1886. Alle 4 Loose und Listen franco 11 M.

J. A. Zimmermann,
Andernach a./Rh. (7579

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft (5826

E. Rodenacker,
Hundegasse 12.

Vom **16.** d. M. ab befindet sich mein Bureau

Jopengasse 50.

Holder Egger,
Justizrath.

7475)

Unser Geschäft

befindet sich jetzt im Eckladen des Neubaues

Milchkannengasse 31.

Max Baden & Co.,
Eisenwaarenhandlung. (7624

Gelegenheitsgedichte,
ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt **Baumgart. Gasse 34**, 3 Tr.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Die Herren Actionäre werden hiemit zur ordentlichen **General-Versammlung** auf (7672

Dienstag, den 16. Februar cr., Abends 8 Uhr,

in den Saal des Schützenhauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Die im § 15 des Statuts bezeichneten Gegenstände.

Der Aufsichtsrath.
Ernst Lambeck.

Sonnabend, den 13. Februar 1886:

Eröffnung der Bierhalle „Artushof",

Hundegasse No. 89, parterre.

Auswärtiges Bier **„Kronenbräu"** aus der Societäts-Brauerei „Zum Waldschlösschen" in Dresden.

Die Oekonomie der vorstehenden Bierhalle ist mir übertragen worden und werde ich bemüht sein, für reelle und prompte Bedienung nach jeder Richtung Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll

7550)

O. Schade.



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR

Bénédictine der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkaufs von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. (2012

Auktion auf dem Heumarkt,

vor dem Gasthause „zum Stern".

Sonnabend, den 13. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage **3 elegante Spazier-Schlitten** gegen baare Zahlung versteigern; Zustellungen werden angenommen. (7591

A. Zenke,
Gerichts-Taxator u. Auctionator.

Violinunterricht.

Gediegenen Violinunterricht ertheilt an Anfänger wie auch an geübtere Spieler bis zur Virtuosität, wie auch im Zusammenspiel der Sonate (Violine und Piano) Trio u. s. w.

Friedrich Laade,
5091) Hundegasse 119.

Klavier-Unterricht!

Gründlicher Klavierunterricht wird von einer gut empfohlenen Lehrerin ertheilt. Honorar 16 Stund. 12 M. Adressen unter Nr. 6060 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Blasenkrankheiten

(auch **Bettn., Stein** 2c.) **Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh.** 2c. **selbst** in den **verzw. Fällen**, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis — **F. C. Bauer,** Specialist, Basel-Binningen (Schweiz.) (4861

Heilung radical!

Epilepsie,

Krampf- und Nervenleiden. 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 ₰ Briefmarken von **Dr. ph. Boas,** westl. **Cronbergerstr. 33, Frankfurt a/M.**

Oehmig-Weidlichs Thüringer Kiefernadelduft,

Das anerkannt beste Mittel zur Reinigung der Zimmerluft und vorzügliches Toilette- und Bademittel. Ersetzt vollständig den Duft des Tannenwaldes. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Bitte genau auf Firma und Schutzmarke zu achten. Zu haben bei **Albert Neumann**, Danzig.

Blühende Rosen,

große Auswahl anderer blühender und nichtblühender Gewächse, Blumen-Arrangements in jeder Form und feinster Ausführung empfiehlt billigst

A. Bauer,
Langgarten 38. (7275

Camembert-Käse, selten schön und billig,
Ramadour-Käse,
Neufchateller Käse,
Edamer Käse,
Schweizerkäse, echten und deutschen,
Werderkäse, fett und sehr schön,
Limburger, echten,
Kräuterkäse, echten bairischen,
Tilsiter Sahnen-Käse, weich und fett,
Harzer Käse, empfiehlt (6590

Die Danziger Meierei.

Frisch geräucherte

Landschinken und Landwurst

sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst (7648

E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Park- und Garten-Besitzern

empfehlen **franco** ihre neuen Preis-Verzeichnisse pro 1886

PETER SMITH & Co.,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen,

Hamburg.

Baumschulen in Bergedorf.

Große Auswahl von Coniferen, wohl eine der allerreichhaltigsten Sammlungen, **Bäume, Sträucher, Obst, Rosen, Orchideen, Stauden, Topfwein, Topfobst, Palmen, Warm- u. Kalthauspflanzen,** sorgfältig ausgewählte Sortimente.

Landw. Samen unter Controle der **Kieler Samen-Control-Station.** Versand prompt und Alles Steuer revidirt. (7441

Circa 600 Meter

Plaster-Steine

hat billigst zu verkaufen

H. Lehre, Besitzer,
in Schöneck Westpr. (7649

Dampfmaschinen-Presstorf,

Trettorf und **Stechtorf**, bester Qualität, offerire ab hier und nach allen Eisenbahnstationen.

5888) **W. Wirthschaft.**

Arnold, Hinterm Lazareth 5, gerichtl. vereid. Kreis-Taxator, Sachverständiger, Taxator f. d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät u. Vertrauensmann, besorgt Capitalien a 4—5 Proc. incl. Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb-Regulirungen, gerichtl. Gutachten und Taxen.

Hypothekencapitalien

will eine Versicherungs-Gesellschaft geg. 1. Hyp. a 4¼—4½% ausleih. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch**, Hundegasse 60.

Waldsamen-Verkauf.

Kiefersamen 50 Kg 200 M., Lärchenbaum 120 M., Fichten 80 ₰, Weißerle 90, Rotherle 55, Ahorn und Birke 20 M. u. a. Sorten, verkauft unter Garantie für Keimkraft. (7194

Der Förster **Steinke** zu Schmiedeberg in Schlesien.

Starke Kiefernstämme

zu Schiffsmasten sich eignend, bis 20 Mtr. lang, ca. 4½ Festmeter stark, hat zu verkaufen (7610

B. Münchau,
Pr. Stargard.

Bestes

Dransen-Dachrohr

verkauft D. Deckner, Elbing.

150 Briefmarken für **1 Mk.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

2 starke Zugochsen

verkauft **Adl. Jellen** bei Kleinkrug.

In **Felstow** bei Gr. Boschpol Hinterpommern stehen

ca. 18 tragende Stärken

(Holländer Kreuzung) zum Verkauf.

7602) **Wüstenberg.**

2 sprungfähige holländ. Bullen

(Grauschecken) verkäuflich bei

Friese,
Katznase per Altfelde. (7601

Die Milch von 115 Kühen

ist vom 1. Mai d. J. an einen kautionsfähigen Pächter zu vergeben.

Stattmiller. Kykoit per Altfelde.

Ein im Mittelpunkt der Stadt Königsberg in Pr belegenes **Colonial- und Delicatess-Waaren-Geschäft** ist besonderer Umstände halber zu **verpachten resp verkaufen**

Reflectanten belieben ihre Adressen abzugeben sub L. K. 74 an **Rud. Mosse**, Königsberg i. Pr. (7634

Zoppot.

Ein Grundstück, Aussicht nach der See, mit Garten, ist preiswerth zu verkaufen. Näh. Seestr. 12. (7499

Mein Haus am Langenmarkt,

massiv, elegant gebaut, mit mehreren Läden, Hypothek nur 8000 Thlr zu 4½ Proc., will ich wegen Abreise für ca. 29 000 Thlr. verkaufen.

Offerten unter Nr. 7657 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wegen **Umzugs** ist ein

neuer 2flügl. großer Geldschrank,

außerordentlich billig zu verkaufen **Milchkannengasse 8** im Laden. (7526

Hypothen-Kapital

zu 4½ Proc. incl. Amortisation in größeren Beträgen bei **schnellster** Regulirung offerirt **F. Andersen,** Fleischergasse 68 E. (7657

28 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1. Klasse Pr. Lotterie durch Post-Auftrag. (7607

Kroch, Breslau, Trinitasstr. 6.

Heirath-Gesuch. Meine Wirthin, die 16 Jahre meinen Hausstand vorzügl. allein besorgt hat, 36 Jahre alt, 2000 M. besitzt, sucht einen Mann mit sicherer Existenz od. einen guten Dienst. Näh. b. Rentier **Gleß**, Bromberg, Posenerstr. 21.

Eine geprüfte evangel. musikal. Erzieherin findet bei 5 Mädchen im Alter von 7—10 Jahren bei einem Gehalt von 330 M. jährlich zum 1. April Stellung beim Besitzer **Wolff** in Reichenbach Ostpr. (7670

Eine **zuverlässige Wirthin**, die perfekt herrschaftlich kocht, mit Schlächterei, Federvieh- und Jungviehzucht vollkommen vertraut ist, wird unter Leitung der Hausfrau zum 1. April cr. gesucht vom (7543

Dom. Orle bei Gr. Linietwo Westpr.

Ein Wirthschafter

mit guten Zeugnissen erhält sogleich eventl. vom 1. April Stellung bei

Paul Wannow,
Güttland bei Hohenstein Westpr.

Für eine Mühle

wird z. 1. April ein unverheiratheter

Lagerverwalter

gesucht, welcher womöglich bereits eine solche Stellung bekleidet hat und Kenntnisse von Getreide- und Mühlenfabrikaten besitzt.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Abschriften ihrer Zeugnisse an die Exped. dieser Zeitung unter Nr 7152 einsend.

Ein erfahrener

Braumeister,

der eine Brauerei 10 Jahre mit bestem Erfolg leitete, dessen Biere prämiirt, sucht gestützt auf feinste Referenzen anderweitig Engagement.

Offerten unter 7614 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ober-Inspectoren, Wirthschafts-Beamte, Brennerei-Verw, sowie auch Gärtner von sogl. u. später sucht **Schmelzer**, Posen, St. Martinstr. 49. Briefmarke beifügen. (7629

Der vielen Aufträge halber können sich immerfort **Landwirthinnen, Hotelwirthinnen und Stubenmädchen** melden. (7668

NB. Solche, die nicht selbst kommen können, mögen ihre Atteste einsenden an **J. Hardegen**, Heil. Geistgasse 100.

Ein **Oekonomie-Inspector**, 30 J. alt, event. cautionsfähig, in ungekündigter Stellung, mit Zuckerrübenbau durch langjährige Praxis vertraut, sucht gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen per 1. Juli cr. anderw. Engagement. Gef. Off. unter T. 584 „Invalidendank", Berlin W. erbeten.

Die Agentur für die Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Borussia"

ist zu vergeben. Adressen unter 7511 in der **Expedition** d. Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger energischer und zweifellos zuverlässiger

erster Inspektor

wird zum 1. April cr. gesucht für Dominium **Parlin** (Bahnstation) bei Gruczno. (7611

Gehalt 2c. 600 M. p. a. nach Uebereinkommen.

Eine der bedeutendsten **Korken-fabriken** Deutschlands sucht einen

Vertreter

mit Prima-Referenzen. (7635

Adressen sub J. G. 4522 befördert **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Eine der ältesten und **bestrenommirtesten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften** sucht für Danzig u. Provinz Westpreußen (7609

Repräsentanten

oder **stille Mitarbeiter** aus den ersten Kreisen, welche sich **ohne Vorkenntniß** einen Verdienst v. 4—6000 M. schaffen können. Herren mit **vornehmer, ausgebreiteter Bekanntschaft** und **nur vorzüglichsten Empfehlungen** belieben ihre Adresse einzusenden an **den Invalidendank Leipzig** sub **P. M. 298.**

Zur selbstst. Bewirthschaftung resp. Administration einer größ. Besitz. kann ein zuverl. erfahr. beid. Landessprachen mächtiger Landwirth bestens empfohlen werden. (7336

Näh. Ausk. ertheilt bereitwilligst **Sachsenröder**, Hauptmann a. D. Grodzisko bei Pleschen P/Pos.

Tüchtige Expedienten für die Materialwaaren-Branche mit guten Zeugnissen empfehle den Herren Kaufleuten bei eintretender Vacanz kostenfrei und bitte um geneigte Aufträge.

Hermann Matthiessen, Heumarkt 7 II.

Ein junger Mann, mit allen Comtoirarbeiten vertr., sucht Stellung als

Volontair

in einem Engros- oder Speditions-Gesch. Off. an **Wilh. Huhn**, Berlin, Tempelhofer Ufer 9. (7581

Gesucht zur Stütze der Hausfrau ein anspruchloses fleißiges liebevolles evangelisches Mädchen gegen freie Station in kleinem angenehmen Haushalt. Offerten H. R. Bromberg postlagernd. (7625

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht zum sofortigen Antritt ein hiesiges **Agentur-** und **Assecuranz-Geschäft.** Adr u. 7588 in der Expedition dieser Zeitung.

Zur selbstständigen Leitung eines größeren Gutes empfiehlt sich ein theoretisch und praktisch

gebildeter Landwirth,

gestützt auf langjährige beste Zeugnisse und Referenzen. Derselbe war 15 Jahre auf einer Herrschaft mit intensivem Rübenbau, Mast und Milchwirthschaft, spricht slavisch und ist bereit entsprechende Caution zu stellen.

Geneigte Offerten sub **J. T. 4366** befördert **Rudolf Mosse, Berlin, S. W.** (7359

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, mit vorzüglicher Handschrift, wünscht mit schriftlichen Arbeiten jeder Art (auch bei einem Rechtsanwalt) beschäftigt zu werden, oder irgend einen Vertrauungsposten bei bescheidenen Ansprüchen anzunehmen, wozu ihm nur Prima-Referenzen zur Seite stehen.

Gefällige Adressen unter 7598 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann sucht in einer gebildeten Familie Pension.

Gefl. Off. u. Nr. 7605 nimmt die Expedition dieser Zeitung bis zum 18. huj. entgegen.

Familienanschluß bevorzugt.

Oliva, Zoppoter Chaussee 35, ist das Wohnhaus, bestehend aus 6—8 Zimmern und allem Zubehör, auch der daranstoßende Obst- und Blumengarten sogleich oder vom 1. April ab zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung. Näheres bei

J. T. Czachowski, Oliva.

Jopengasse 55

ist eine Parterrewohnung die sich vorzugweise zum **Comtoir** oder **Bureau** eignet, per sofort zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir v. 9—12.

Eine elegante Wohnung

von 5—6 Zimmern ist Hundegasse Nr. 123 I zu vermiethen. (7671

Paradiesgasse Nr. 14 ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Entree, gr. heller Küche, Boden zum 1. April oder 1. Juli zu vermiethen.

Das Nähere daselbst 1 Tr.

Nur noch kurze Zeit wird

Falk's große Menagerie,

auf dem Heumarkt,

zur Schau gestellt. Außer dem Bekannten ist:

Neu! Die Dressur mit **6 Löwen** in einem Käfig,

Neu! Die Schaukelbalance mit **2 Elephanten** zu gleicher Zeit, von Fräul. **Falk** vorgeführt.

Hauptvorstellung und Fütterung 4 und 7 Uhr Abends.

1. Platz 80 ₰, 2. Platz 50 ₰ und 3. Platz 30 ₰ Kinder zahlen halbe Preise. (4821

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.